Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 284 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 5. Dezember 1934 — 67. Jahrgang

Neue Gesetze verabschiedet

Zahlreiche Gesetze wirtschaftlicher und finanzieller Art

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag eine Reihe von Gesetzen wirtschaftlicher und finanzieller Art.

Das umfangreichste Gesetzeswerk ist das vom Reichswirtschaftsminister vorgelegte Reichsgesetz über das Kreditwesen. Durch dieses Gesetz wird das Kreditgewerbe aus der Sphäre rein privatwirtschaftlicher Interessenbetätigung herausgehoben. Das Gesetz schafft eine scharfe Trennung in der Behandlung des Geldmarktes und des Kapitalmarktes. Es sieht die Errichtung eines Reichsaufsichtsamtes vor.

Genehmigt wurde ferner ein Gesetz über die Gewinnverteilung bei Kapitalgesellschaften (Anleihestockgesetz), das eine Ergänzung zu dem am 29. März d. J. erlassenen Kapitalanlagegesetz darstellt. Auf Grund des neuen Gesetzes wird der Kreis der Gesellschaften, die einen Anleihestock zu bilden haben, erheblich weiter gezogen, indem auch solche Gesellschaften erfaßt werden, die in früheren Jahren hohe Dividenden gezahlt haben. Es darf in Zukunft in bar nur noch der Gewinn bis zu einem Höchstsatz von 6 Prozent und, wenn die Gesellschaft bereits im Vorjahre einen höheren Gewinn erzielt hatte, ein Gewinn von höchstens 8 Prozent ausgeschüttet werden. Der Mehrbetrag des den Gesellschaftern zur Verfügung gestellten Gewinnes muß als Anleihestock zur Verfügung gestellt werden und darf erst nach vier Jahren unter die Gesellschafter ausgeteilt werden. Den für den Anleihestock bereitzustellenden Betrag darf die Gesellschaft nicht mehr selbst anlegen, sie hat ihn der Deutschen Golddiskontbank zu überweisen, die ihn für die Gesellschaft nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen anzulegen hat. Der Anleihestock gehört nicht mehr zum Vermögen der Gesellschaft.

Ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über den Wertpapierhandel schafft die Voraussetzung für die notwendig gewordene Vereinfachung des Börsenwesens

Das Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz) ermächtigt den Reichswirtschaftsminister zur Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten, mit deren Untersuchung sowie der Sammlung und Bearbeitung ihrer Ergebnisse die Preußische Geologische Landesanstalt und die mit ihr zu vereinigenden geologischen Anstalten der übrigen Länder beauftragt werden.

Das Reichskabinett verabschiedete weiterhin ein Gesetz über die Unterkunft bei Bauten, durch das Vorsorge für eine angemessene Unterkunft der Arbeiter bei Außenarbeiten und zur Beseitigung gesundheitsschädlicher Einflüsse getroffen wird.

Das Gesetz über die Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung dehnt dessen Befugnisse über den Kreis der täglichen Bedarfsdeckung hinaus auf gewerbliche Leistungen und Lieferungen überhaupt aus.

Das Gesetz zur Verlängerung der Schutzfristen im Urheberrecht bringt eine Ausdehnung des Schutzes von der gegenwärtigen 30-jährigen Dauer auf 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers.

Angenommen wurde ein Gesetz zur Verhütung mißbräuchlicher Ausnutzung von Vollstreckungsmöglichkeiten, ferner ein Gesetz zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes, das die Steuerkredite beseitigt, sowie ein Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande, durch das der Straßenbahnverkehr und der Kraftfahrzeugverkehr sowie der Fuhrwerksverkehr geregelt werden.

Schließlich wurde ein Gesetz betreffend die Eheschließung und Beurkundung des Personenstandes von Reichsdeutschen im Auslande genehmigt, durch das nicht mehr zeitgemäße Vorschriften auf diesem Gebiet durch neue Bestimmungen ersetzt werden.

In der der Kabinettssitzung vorangegangenen Ministerbesprechung berichteten der Reichsaußenminister und der Reichsbankpräsident als Reichswirtschaftsminister über die in Rom zum Abschluß gebrachten Verhandlungen wegen der Rückgliederung des Saargebietes.

Aus der Partei ausgeschlossen

Der Gauleiter von Schlesien, Brückner

Der Führer hat, wie die NSK meldet, den Gauleiter von Schlesien, Helmut Brückner, wegen parteischädigenden Verhaltens seiner Stellung als Gauleiter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen.

Der Preußische Ministerpräsident, General Göring, hat den Oberpräsidenten von Schlesien und Preußischen Staatsrat Brückner seiner sämtlichen staatlichen Aemter und Funktionen enthoben.

Vorbesprechungen in Genf

Am Dienstagnachmittag haben die Vorbesprechungen für die am Mittwoch beginnende Ratstagung in Genf voll eingesetzt. Der französische Außenminister hatte eine Unterredung mit dem in Genf eingetroffenen englischen Delegierten Eden, der vorher mit dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes konferiert hatte.

In der Hauptsache gelten die Besprechungen jedoch der weiteren Behandlung der ungarisch-südslawischen Angelegenheit, wobei die Frage eines Ratsausschusses, der sich bis zum Januar mit der Angelegenheit beschäftigen soll, im Mittelpunkt steht. Da die Ratstagung mit der Saarfrage beginnen und sich erst am Freitag der ungarisch-südslawischen Angelegenheit zuwenden soll, wird angenommen, daß bis dahin über die Zusammensetzung dieses Ausschusses ein Einvernehmen zwischen den Großmächten und den zunächst Beteiligten erzielt werden kann.

Marschall Tschiangkaischek hat zur Beschleunigung der Wiederaufbauarbeit in 16 Provinzen Chinas die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht angeordnet.

Versöhnender Geist

Die römischen Saarabmachungen

Die Deutsch-Diplomatische Korrespondenz schreibt: Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist es in Rom gelungen, die Vorbesprechungen über die Saar zum Abschluß zu bringen. Zwischen dem Dreier-Ausschuß sowie den Vertretern der deutschen und der französischen Regierung sind die wichtigsten finanziellen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, geregelt worden. Auch in politischer Hinsicht wurden allgemeingültige Richtlinien, vor allem bezüglich der Garantiefrage, aufgestellt. Sämtliche Abmachungen werden nunmehr dem Völkerbundsrat, der am Mittwoch wieder zusammentritt, zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Diese deutsch-französische vorläufige vertragsmäßige Einigung ist nicht zuletzt der geduldigen Zielsicherheit des Vorsitzenden des Dreier-Komitees, Baron Aloisi, zu verdanken, der in kluger Erkenntnis der eminent wichtigen Bedeutung des zur Behandlung stehenden Problems mit der gewohnten Objektivität sich um einen Ausgleich der Auffassungen bemüht hat. In Anbetracht dieses hohen Zieles ließ er auch ruhig den Völkerbundsrat warten, bis schließlich, fern von dem Genfer Getriebe, unter den Auspizien zielbewußter Männer eine Lösung gefunden wurde. Diese Einigung wird nicht nur von der Bevölkerung beider Länder, sondern von der gesamten Welt mit Befriedigung und Erleichterung aufgenommen werden, die bereits in der ausländischen Presse sichtlich zum Ausdruck kommt. Bedeutet doch die Verständigung nichts weniger, als daß ein Problem, das den Keim der Zwietracht und des Konflikts in sich trägt, nunmehr einer endgültigen Vereinigung, und zwar in beiderseitigem Einvernehmen zugeführt werden kann.

Gewiß bedeuten die Abmachungen von Rom schwere Opfer für Deutschland, die zum Teil noch über das Ausmaß der Versailler Verpflichtungen hinausgehen. Auch Deutschland hat sich zu Konzessionen bereitfinden müssen, deren Umfang nur durch das hohe Ziel einer deutsch-französischen Entspannung gerechtfertigt werden kann. Jedoch auch der französischen Seite muß ehrlich zugestanden werden, daß von ihr nicht der Versuch gemacht worden ist, zu Lösungen zu gelangen, die man Deutschland unmöglich hätte zumuten können und die das Saarproblem immer wieder zu einem Moment der Unruhe gemacht hätten.

Nach dem verheißungsvollen Auftakt darf auch nicht angenommen werden, daß der Völkerbund der Einigung über ein Problem Hindernisse in den Weg legen könnte, das seit über 15 Jahren die Welt in Atem hält. Die deutsch-französische Spannung, das haben in der Zwischenzeit auch die anderen Völker eingesehen, ist nicht ein Faktor, mit dem man wie beim Schachspiel ständig operieren soll. Das Werk der endgültigen Versöhnung zweier Nationen mit über 100 Millionen Staatsangehörigen darf nicht durch eigensüchtige Sonderinteressen kleiner Gruppen gestört werden. Auch die Bevölkerung an der Saar weiß das. Sie ist sich darüber klar, daß, wenn sie am 13. Januar freudig ihre Stimme für Deutschland abgibt, sie sich gleichzeitig zu einer Lösung bekennt, wie sie von Deutschland und Frankreich in Rom jetzt in Aussicht genommen worden ist. Jede andere Lösung aber, darüber besteht nirgends, auch an der Saar nicht, der geringste Zweifel, müßte dem versöhnenden Geist dieser ausschließlich in der vorliegenden Form gleichmäßig für Deutschland und Frankreich tragbaren Regelung widersprechen.

Neuer litauischer Rechtsbruch

Der wahre Grund des Rücktritts von Reisgys

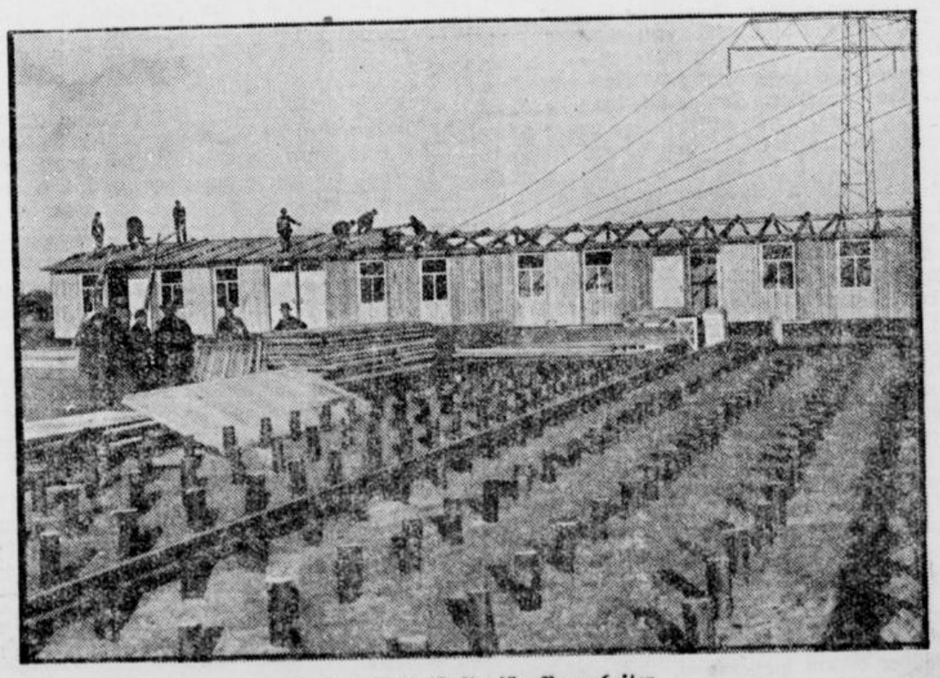
Die Memeler Schulfrage

Die Memeler Blätter veröffentlichen in den Dienstag-Ausgaben die Verordnung des zurückgetretenen Direktoriums Reisgys über die Neuregelung der Unterrichtssprache in den memelländischen Schulen. Daraus ergibt sich ein ungeheuerlicher Rechtsbruch, der alle bisherigen Maßnahmen der Litauer auf kulturellem Gebiet in den Schatten stellt.

Von den 228 Volksschulen des Gebietes werden namentlich diejenigen aufgeführt, die in Zukunft die litauische und diejenigen, die die deutsche Unterrichtssprache haben werden. 222 Schulen, also nahezu sämtliche, sollen zukünftig die litauische Unterrichtssprache und ganze sechs die deutsche Sprache anwenden.

In der Verordnung stützt man sich auf die Erhebungen über die deutschsprechenden Schüler deutscher Abstammung und die Nachprüfung dieser Listen durch die zuständigen Schulräte. Wie erinnerlich, war — soweit Erhebungen angestellt wurden — das Ergebnis für Litauen katastrophal, da 80—98 v. H. der Schüler erklärt hatten, daß bei ihnen zu Hause deutsch gesprochen wird. Bisher hatten die Litauer noch nicht 10 v. H. sämtlicher Schulen — es waren noch nicht 20! — mit litauischer Unterrichtssprache führen können, während weit über 200 Schulen die deutsche Unterrichtssprache hatten. Da sich auf Grund der letzten Memelbeschwerde die Signatarmächte auch mit der Schulen- und Sprachenfrage beschäftigt und schon vor der Durchführung dieser Verordnung des Direktoriums Reisgys Verfehlungen der Litauer festgestellt hatten, so ist jetzt das Direktorium Reisgys zurückgetreten, um diesen ungeheuerlichen Eingriff in das Schul- und Familienleben durch den Rücktritt in den Hintergrund treten zu lassen.

Der Memeler Bevölkerung bleibt — wie in memelländischen Kreisen verlautet — im Augenblick keine andere Möglichkeit der Abwehr als die, in den Schulstreik zu treten, bis die Signatarmächte für Ordnung und Wiederherstellung des früheren Zustandes sorgen.



Bessere Unterkünfte für Bauarbeiter

Das Amt für Schönheit der Arbeit wird gemeinsam mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen die Anordnung des Führers durchsetzen, für die Arbeiter der Reichsautobahnen gesunde und schöne Unterkunftsräume zu schaffen. Damit soll der Anfang für eine bessere Unterbringung der Bauarbeiter überhaupt gemacht sein. Unser Bild zeigt die ersten, mit Hilfe des Arbeitsdienstes an der Strecke Berlin—Stettin errichteten Musterbaracken, die winterfest und heizbar sind und mit je 18 Mann belegt werden.

Furtwängler tritt zurück

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler hat den Reichsminister Dr. Goebbels um Entlassung aus seinen Aemtern als Vizepräsident der Reichsmusikkammer und als Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters ersucht. Gleichzeitig bat er den preußischen Ministerpräsidenten, ihn von seinem Amte als Oberdirektor der Berliner Staatsoper zu entbinden. Beide Reichsminister haben die an sie ergangenen Gesuche bewilligt.

Aus Angst vor der Operation

erschoß sich ein ungarischer Chirurg

Der ungarische Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Tauffer, der Begründer des ungarischen Mutter- und Säuglingsschutzes, ist am Dienstag auf tragische Weise ums Leben gekommen. Professor Tauffer, der im 84. Lebensjahr stand, litt seit längerer Zeit an einem schweren Darmleiden und sollte sich einer Operation unterziehen. Obwohl er selbst in seinem Leben viele Tausende von Operationen ausgeführt hatte, hatte Tauffer in den letzten Wochen eine außerordentliche Scheu vor seiner Operation. Als man ihn am Dienstag in die Klinik bringen wollte fand man ihn tot im Bett auf. Tauffer hatte sich erschossen.

Widerhall der Saar-Entscheidung

Befriedigung im Saargebiet

Mit Genugtuung und Erleichterung nimmt die gesamte saarländische Oeffentlichkeit von der römischen Saarentscheidung Kenntnis. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung" u. a.: Eine Zeit unruhevoller Spannung ist beendet durch diese Verhandlungen. Es waren Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung. Daß beide Regierungen in diesen vielbesprochenen, durch die deutschfeindliche Presse mehr vernebelten als sachlich diskutierten Fragen zu einer Uebereinkunft gelangt sind, nehmen wir als günstiges Zeichen für die weitere Entwicklung der deutsch-französischen Aussprache. So könnte gerade die Saarfrage, mehr in böswilliger Absicht als mit sachlichen Gründen als der „Gefahrenherd Europas" bezeichnet, der Ausgangspunkt einer wirklichen Befriedung werden. Für Baron Aloisi, den Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses, bedeutet das Zustandekommen des deutsch-französischen Uebereinkommens einen weiteren großen Erfolg. Die absolute Voraussetzung der Vereinbarung von Rom ist die sofortige und bedingungslose Rückgliederung des Saargebietes. Ohne sie bleibt die Absprache unverständlich.

Die „Saarbrücker Landeszeitung" schreibt u. a.: Mit dem Abschluß der römischen Verhandlungen ist bereits eine Arbeit vorweggenommen und sind Schwierigkeiten ausgeräumt worden, die andernfalls nach der Abstimmung noch manche Wochen ausgefüllt hätten. Der Weg nach Deutschland ist also, so hoffen wir, kürzer und freier geworden, und das ist das, was uns Saarländer am meisten berührt. Es liegt nun bei uns, am 13. Januar durch eine glänzende Abstimmung die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Rückkehr des Saargebietes in das deutsche Vaterland auf Grund der jetzt getroffenen Vereinbarungen möglichst bald erfolgt.

Günstige Aufnahme in Paris

Die in Rom erfolgte Einigung über die finanzielle Seite der Saarfrage wird, wie das Pariser Blatt „Information" mitteilt, in Pariser diplomatischen Kreisen als ein wichtiges Ereignis bezeichnet, das vor allem dem guten Willen der deutschen und der französischen Unterhändler zu verdanken sei. Man vernehme mit Genugtuung, daß die römischen Abkommen einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zum europäischen Frieden darstellten.

Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Abschluß der Arbeiten des Dreier-Ausschusses in Rom.

Die Außenpolitikerin des „Ouvre" gibt den guten Eindruck wieder, den das Zustandekommen der Einigung in Genfer Kreisen gemacht habe. Auch die Besprechungen, die der französische Außenminister mit dem deutschen Botschafter in Paris und dem deutschen Abrüstungsbevollmächtigten von Ribbentrop gehabt habe, seien in Genf aufmerksam verfolgt worden. Man schließe im allgemeinen daraus, daß eine spätere Verständigung möglich sei. Gewisse Genfer Kreise wollen sogar wissen, daß Baron Aloisi sich angeboten habe, als Vermittler bei einer demnächstigen Verhandlung über eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund tätig zu sein. Die Möglichkeit einer solchen Rückkehr sei nach einer Anerkennung der deutschen Rüstungen gegeben.

Erleichterung in England

Die Londoner Morgenblätter begrüßen die Nachricht von der in Rom erfolgten Unterzeichnung der Saarvereinigung mit großer Genugtuung und Erleichterung. Reuter meldet aus Genf, dort glaube man, daß der schwierigsten Frage auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates der Stachel fast völlig entzogen worden sei und daß der Völkerbundsrat nur noch seine Zustimmung zu dem Bericht zu erklären haben werde.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" erklärt, die Vereinbarung von Rom müßte eine friedliche Regelung der Saarfrage nach der Volksabstimmung sichern. Dies sei ein endgültiger Beitrag zu der neuen Bemühung um die allgemeine Beruhigung Europas, die sich seit einigen Tagen sehr deutlich bemerkbar mache. Die Saarvereinbarung werde sicherlich, wenn der gesunde Menschenverstand maßgebend bleibe, den Weg für eine ernstere Bemühung um eine deutsch-französische Verständigung freimachen.

„Times" behandelt in einem Leitaufsatz die Vereinbarung und schreibt u. a.: Die Wichtigkeit liege nicht in dem Inhalt der Vereinbarung, sondern in der Tatsache ihres Zustandekommens. Wenn Deutschland und Frankreich keine Neigung gezeigt hätten, auf die gegenseitigen Ansichten einzugehen, und bei der Beseitigung von Reibungsursachen zusammenzuwirken, würde eine Vereinbarung nicht möglich gewesen sein. Vielleicht sei es voreilig, zu sagen, daß kein Anlaß zu Sorgen wegen der kommenden Abstimmung und der Zukunft des Saargebietes mehr bestehen. Aber die in Rom erreichte Vereinbarung sei nicht nur in sich selbst willkommen, weil sie die Hoffnung erregt habe, daß andere Meinungsverschiedenheiten, die Deutschland und Frankreich trennten, im Laufe der Zeit im Geiste vernünftigen Entgegenkommens friedlich geregelt würden.

„Daily Expreß" begrüßt die „gute Nachricht" von dem Abschluß einer Saarvereinbarung in Rom mit wahrer Begeisterung und sagt: Wenn die Saarfrage erst einmal erledigt ist, wird Europa wieder aufatmen. Die Kriegspanik läßt bereits nach. Die Menschen reden von kommenden Friedensjahren. Gebe Gott, daß wir von ihnen einen guten Gebrauch machen.

In einem Leitaufsatz der rechtskonservativen „Morning Post" wird ausgeführt, mit dem Heranrücken des Tages der Saarabstimmung werde die Besorgnis, daß sie eine Quelle europäischer Unruhe werden könne, allmählich immer geringer. Die Sorge, daß bei dem zu erwartenden Ergebnis zugunsten Deutschlands nachträglich Verwicklungen besonders wegen finanzieller Fragen eintreten könnten, sei durch die in Rom erreichte Vereinbarung ebenfalls beschwichtigt worden.

Die italienischen Morgenblätter heben die Bedeutung der Vereinbarungen über die Saar hervor. Die Turiner „Gazetta del Popolo" schreibt u. a.: Da das Saarproblem der deutsch-französische Zankapfel war und berechtigte Besorgnisse erregte, hat die erreichte Einigung und ihre Annahme durch die Parteien eine Bedeutung, die über die Tragweite des Saarproblems hinausgeht.

Die Verständigung in der Saarfrage nennt das „Journal d'Italia" einen wichtigen Akt der Klärung. Die Einigung in Rom habe aber auch die Bedeutung, daß die Großmächte verantwortungsbewußt dahin streben sollen, Anlässe zu Konflikten zu vermeiden und die Lösung in friedlichen Abkommen zu suchen. Forges Davanzati geht in der „Tribuna" ebenfalls von der Feststellung aus, daß die Saarlösung ein wichtiger Beitrag zum Frieden sei, um so mehr, als man über die übrigen Empfehlungen an den Völkerbund hinaus zu einem konkreten Ergebnis gelangt sei. Man suche also wieder jene höheren Ebenen des europäischen Handelns, außerhalb derer es nur Verirrungen und Gefahr gebe.

Die Einigung in der Saarfrage wird in der Newyorker Presse ausführlich behandelt. In großen Schlagzeilen und Leitartikeln wird darauf hingewiesen, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich eine wesentliche Sicherung des Friedens in Europa bedeute.

Garantieerklärungen Aloisi überreicht

Der Vertreter des Deutschen Reiches in Genf, Konsul Dr. Krauel, hat am Dienstagnachmittag entsprechend den in Rom getroffenen Vereinbarungen dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, zwei Briefe des Reichsaußenministers übergeben, die Regelungen in der Garantiefrage enthalten. In gleicher Weise hat der französische Außenminister Laval am Dienstagnachmittag Baron Aloisi eine in den meisten Punkten gleichlautende französische Garantieerklärung übergeben.

Der gesamte Bericht des Dreier-Ausschusses ist in der Dienstagsitzung des Dreierausschusses nochmals durchberaten und, soviel man hört, endgültig fertiggestellt worden. Man rechnet mit der Veröffentlichung dieses Berichts im Laufe des Mittwochvormittag.

Massenverhaftungen in Rußland

Gerüchte über organisierte Terrorakte gegen die Sowjetregierung

Im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows sind in Leningrad und Moskau über 70 Verhaftungen vorgenommen worden. In Leningrad wurden der Leiter der Polizeiverwaltung und sieben höhere Beamte der OGPU verhaftet.

Bei dem verhafteten Chef der Geheimpolizei in Leningrad, Medwed, seinem Gehilfen Fomin und den übrigen sechs höheren GPU-Beamten, die gleichzeitig verhaftet wurden, handelt es sich um alte Mitglieder der kommunistischen Partei, die zudem etwa 17 Jahre lang im Dienst der sowjetrussischen Geheimpolizei standen. Medwed war wegen seiner Verdienste zweimal mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet worden. Wegen der Unterdrückung eines Aufstandes in Mittelasien hatte er ferner eine Ehrenwaffe erhalten. Als Chef der Geheimpolizei im Kaukasus war er bekannt als außerordentlich guter Tschekamann, der keine Milde kannte. Fomin gehörte der kommunistischen Partei ebenfalls seit 1917 an und war der besonderen Abteilung der OGPU zum Kampf gegen Koltschak in Sibirien zugeteilt.

Die verhafteten GPU-Beamten werden von einem Sondergericht der OGPU abgeurteilt. Bei den übrigen 73 Festgenommenen handelt es sich durchweg um Sowjetbeamte, die bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit getreten waren. Auf Grund des Sondergesetzes vom 3. Dezember droht allen Verhafteten die Todesstrafe.

Unter den Verhafteten befinden sich auch sechs Frauen, die angeblich einer gegenrevolutionären Gruppe angehört haben, darunter mehrere Verwandte des Mörders Nikolajew.

Die Angeklagten werden als „Weißgardisten" bezeichnet, die „in letzter Zeit" als „der Vorbereitung zur Organisierung terroristischer Akte gegen die Amtsträger des Sowjetregimes" beschuldigt verhaftet worden seien. Daß solche Beschuldigungen erhoben und solche Verhaftungen in letzter Zeit erfolgt seien, war bisher nicht bekannt. Die Liste enthält, soweit sich zur Zeit erkennen läßt, keine Namen, die der Oeffentlichkeit bekannt wären.

Der Mörder Kirows, Nikolajew, wurde bisher in den Veröffentlichungen über den Leningrader Anschlag mit „Weißgardisten" nicht in Verbindung gebracht. Er war, wie gemeldet, Angestellter einer mit wichtigen Vertrauensfunktionen ausgestatteten Sowjet-Behörde, der sogenannten Arbeiter- und Bauerninspektion.

Da die Politische Polizei in Leningrad vollkommen versagt hat, beauftragte der Chef der Geheimpolizei, Jagoda, seinen Stellvertreter Agranow mit der Säuberung der Polizeibehörde. Außerdem wurde eine Säuberungsaktion bei der Obersten Staatsanwaltschaft in Leningrad angekündigt, da sie nach Auffassung der amtlichen Stellen keine genügenden Maßnahmen für die Bekämpfung der regierungsfeindlichen Elemente getroffen hat. Die Untersuchung habe gezeigt, daß es sich bei dem Mord an Kirow nicht um einen Einzelfall handele, sondern daß gegenrevolutionäre Elemente Maßnahmen getroffen hätten, um gegen die Sowjetbehörden mit Terrormitteln zu arbeiten.

Das sowjetrussische Ausnahmegesetz in Kraft

Todesurteile gegen drei am 26. Oktober wegen eines Ueberfalles auf einen Beamten der OGPU verurteilte Personen wurden auf Grund des Gesetzes vom 3. Dezember, das keine Milde Terroristen gegenüber mehr zuläßt, vollstreckt.

Fleisch brauchte 30000 Mark Spesen

16. Tag des großen Rundfunkprozesses

In der Dienstagverhandlung im großen Rundfunkprozeß wurde Fleisch eine Reihe von Reiseliquidationen vorgehalten, zu denen er erklärte, daß es sich ausschließlich um dienstliche Reisen gehandelt habe. Als bei dem weiteren Vorhalt von Spesenrechnungen Oberstaatsanwalt Dr. Reimer mit einer Frage an Dr. Fleisch eingriff, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Oberstaatsanwalt und Dr. Fleisch.

Oberstaatsanwalt: Ich möchte mal wissen, wofür Dr. Fleisch eigentlich nicht liquidiert hatte. Wir haben hier Liquidationen für Zigaretten, Whiskys usw. usw.

Der Angeklagte Fleisch wandte sich entschieden gegen den Vorwurf, er habe unberechtigt Zigaretten liquidiert. Er habe einen Etat von 4 Millionen Mark zu verwalten gehabt und es nicht nötig gehabt, sich an Zigaretten zu bereichern. Diese Zigaretten seien für die Besucher der Intendanz bestimmt gewesen.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer: Vielleicht kann Herr Dr. Bredow uns einmal sagen, ob er als aktiver Staatssekretär im Reichspostministerium es auch so kennen gelernt hat, daß aus öffentlichen Mitteln Zigaretten und Liköre gereicht würden.

Bredow: Ich kann mich erinnern, daß auf Konferenzen im Reichspostministerium Zigaretten und bei Sitzungen des Verwaltungsrates Kaffee gegeben wurde.

Im weiteren Verlauf der Dienstagsitzung im großen Rundfunk-Prozeß wurde die Erörterung der Spesenliquidation von Fleisch im wesentlichen abgeschlossen.

Als dem Angeklagten Fleisch eine Reihe von Belegen für Bewirtungen des Frankfurter Intendanten vorgelegt wurden, stellte der Vorsitzende anhand der Akten fest, daß der Frankfurter Intendant Schützer das umgekehrte Verfahren wie Fleisch eingeschlagen habe. Schüller habe beim Südwestfunk für die entsprechende Zeit, für die Fleisch liquidiert habe, namhafte Beträge liquidiert mit der Angabe „Bewirtung Fleischs".

Von Interesse sind noch weitere Belege, die Fleisch über eine Reise nach Budapest vorgehalten wurden. Fleisch hatte damals für etwa sechs Tage 720 Mark liquidiert. Als er behauptete, er habe offenbar für Knöpfke mitliquidiert und die Erhöhung des Tagesgeldes von 50 auf 60 Mark rechtfertige sich durch die größeren Ausgaben in den ausländischen Hotels, wurde durch Auskunft bei der Reichsrundfunkgesellschaft festgestellt, daß auch Knöpfke für die gleiche Zeit 720 Mark liquidiert hatte, beide Herren haben sich also ein Tagesgeld von 120 Mark bewilligt.

Der Verteidiger von Fleich wies darauf hin, daß seinem Mandanten 160 Liquidationen für Theaterkarten und Bewirtungen vorgelegt worden seien. Fleisch sei aber insgesamt 166 Wochen beim Rundfunk im Dienst gewesen und man könne nicht annehmen, daß er mit einem Theaterbesuch oder einer Bewirtung wöchentlich ausgekommen sei. Er müsse also offenbar viel mehr ausgegeben haben, als er liquidiert habe. Der Vorsitzende hält dem eine Aufstellung des Sachverständigen entgegen, aus der sich die gesamten Spesen Fleischs ergeben. Danach hat Fleisch für die sieben Monate des Jahres 1929 insgesamt 6400 Mark, für 1930 19 000 Mark, 1931 6900 Mark und für 1932 6800 Mark liquidiert, zusammen rund 40 000 Mark. Von der Verteidigung wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß bei dieser Summe auch die Trennungszuschläge und Mietszuschüsse von insgesamt rund 10 000 Mark eingerechnet seien, sodaß sich die Gesamtsumme nur auf 30 000 Mark belaufe.

Tag der nationalen Solidarität

Die Sammelzeit

Das Reichspropagandaministerium gibt bekannt: Auf verschiedene Anfragen aus beteiligten Kreisen wird mitgeteilt:

Es ist aus erzieherischen Gründen nicht angängig, daß sich Sammler am „Tag der nationalen Solidarität" nur für kurze Zeit zur Verfügung stellen, da sonst die Gefahr bestünde, daß diese große soziale Hilfsaktion zu persönlichen Reklamezwecken mißbraucht wird. Die Sammelzeit läuft von 16 bis 19.30 Uhr auf der Straße und von 22 bis 23 Uhr in Theatern, Kinos und Gaststätten. Wer sich als Sammler für diese Gesamtzeit nicht freimachen kann oder will, muß von der Sammeltätigkeit überhaupt ausgeschlossen bleiben.

Die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels werden sich gemeinsam als Sammler am „Tag der nationalen Solidarität" beteiligen.

*

Ebenso wie der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat nun auch der Reichs- und preußische Justizminister Dr. Gürtner in einem Erlaß an die Justizbehörden angeordnet, daß sich die höheren Beamten sämtlicher ihm unterstellten Behörden für die Sammelaktion am 8. Dezember zur Verfügung stellen. Ueberall im Reich werden an diesem Tage Richter und Staatsanwälte, der Amtsrichter auf dem Dorf ebenso wie der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt in der Stadt mit der Sammelbüchse auf der Straße stehen, um zu zeigen, daß die Arbeit für das Winterhilfswerk, die Sorge für die hungernden und frierenden Volksgenossen, ehrenvolle Pflicht jedes Deutschen ist.

Keine Fleischpreis-Erhöhung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Ueberwachungsstellen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die heutigen Preise für Fleisch und Fleischwaren unter keinen Umständen erhöht werden. Falls die zur Preisfestsetzung befugten Stellen heute geltende, örtliche Preise für solche Waren für überhöht halten, so hat eine Abänderung der Preise im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft zu erfolgen, der seinerseits im Einvernehmen mit dem Preiskommissar handelt. Die Preisnotierungen für Lebendvieh werden im übrigen so geregelt, daß sie den Kleinverkaufspreisen entsprechen. Die Fleischer haben es in der Hand, Ueberpreise für Lebendvieh nicht zu bewilligen.

SOS-Rufe des Pazific-Fliegers Ulm

Der Flieger Ulm, der am Montag in Oakland in Kalifornien zu einem Pazific-Flug nach Australien aufgestiegen war, hat um 8.55 Uhr nach zweistündigen vergeblichen Bemühungen den Flugplatz von Honolulu zu erreichen, SOS.-Rufe gesandt. Daraufhin sind mehrere Marineflugzeuge aufgestiegen, um Ulm zu suchen.

Gegen Mittag hatte Ulm bereits gefunkt, daß er vom Kurs abgeraten sei und nur noch wenig Brennstoff besitze. Er bat dringend um Richtungssignale. Daraufhin verließen ein Küstenwachtschiff und ein Frachtdampfer unter Volldampf den Hafen von Honolulu, um nach dem Flugzeug Ausschau zu halten. Ein Flugzeuggeschwader wurde ebenfalls für die Suche nach Ulm bereitgehalten. Bald darauf funkte Ulm, daß er Brennstoff für nur noch 45 Flugminuten habe und genötigt sein werde, auf dem Meere zu landen. 10 Minuten später ersuchte Ulm die Armee- und Marinebehörden um Hilfeleistung, worauf ein Geschwader Marineflugzeuge sofort aufstieg, um Ulm zu suchen und nach Honolulu zu geleiten.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichswehrministers zur Feier des 85. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Mackensen am 6. Dezember die Beflaggung der militärischen Dienstgebäude angeordnet.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda stellt gegenüber irrtümlichen Auffassungen fest, daß die Musik der verbotenen Filme „Die Liebe siegt" und „Ein Kind, ein Hund, ein Vagabund" von dem Verbot nicht betroffen ist.

Im Zuge der Neuordnung des deutschen Börsenwesens werden die Wertpapierbörsen in Düsseldorf, Essen und Köln zu der Rheinisch-Westfälischen Börse mit dem Sitz in Düsseldorf zusammengelegt.

Am Mittwoch 19,15 Uhr spricht der Reichsbankpräsident und kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in der Stunde der Nation über die neuen Gesetze zum Bank- und Kreditwesen.

Der frühere Leiter der Danziger Senatspressestelle, Georg Streiter, der vom Gauleiter von Danzig aus der NSDAP ausgeschlossen wurde, ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Der französische Handelsminister Marchandeau ist am Dienstag in Moskau eingetroffen.

Der Altmeister des alpinen Schilaufs, Oberstleutnant Georg Bilgeri, ist am Dienstagvormittag bei Innsbruck tödlich verunglückt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 5. Dezemb. 1934

Tagesspruch

Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude.
Ich erwachte, und siehe, das Leben war Pflicht.
Ich handelte, und siehe, Pflicht war Freude.

Rabindranath Tagore.

Der Garten im Dezember

Das Jahr geht zur Neige. Die Herbstarbeiten im Garten sind alle verrichtet; alle zarten Pflanzen geschützt. Da wir somit alles Nötige getan haben, können wir auch strenger Kälte mit Ruhe entgegensehen. Im Obstgarten wird bei frostfreier Witterung der Boden gelockert und Kalk eingegraben, weil die meisten Bäume an diesem wichtigen Stoffe Mangel leiden. Das Ausputzen der Bäume, das Absuchen der Raupennester, Abkratzen der Rinde und Ausschneiden der Beerensträucher kann auch bei Frostwetter fortgesetzt werden. Auch können jetzt schon die Pflanzlöcher für neue Frühjahrspflanzungen ausgeworfen werden. Bei hohem Schneefall ist dafür zu sorgen, daß kein Baum unter der schweren Schneelast Schaden erleidet. Im Gemüsegarten wird, falls die Witterung es erlaubt, noch gegraben und rigolt, gedüngt und gekalkt. Das eingelagerte Gemüse im Keller ist von Zeit zu Zeit durchzusehen. Bei starkem Frost ist die Bretterlage für das draußen gebliebene Gemüse durch Laub oder Dünger zu verstärken. Samen reinigen. Stelle Ratten und Mäusen nach! Auch im Blumengarten gibt's noch manches zu tun: Bei geeigneter Witterung können Ranunkeln und Anemonen gelegt werden; ein Laubdecke ist jedoch notwendig. Koniferen leiden leicht durch Schneelast, es ist ratsam, von Zeit zu Zeit den Schnee abzuklopfen. Stauden und Frühlingsblüher sind zu beachten, sie werden mitunter vom Frost gehoben und gehen unrettbar verloren, wenn wir ihnen nicht zu Hilfe kommen. Wenn auch draußen so viel wie keine Blumen blühen, so kann man doch im Zimmer selbst zu Weihnachten blühende Pflanzen haben; man bricht Zweige von Ziersträchern und Obstgehölzen (Kirsche, Pfirsich). Sehr geeignet sind auch Kornelkirsche und Mandelzweige, die oft schon nach zwei Wochen blühen. Häufiges Bespritzen ist vorteilhaft, allzu jähe Hitze oder Dunkelheit ist der Entwicklung nachteilig. Die Topfpflanzen sind nur mit Vorsicht zu begießen. An kalten Abenden sind die Zimmerpflanzen vom Fenster abzurücken. Palmen halten sich bei 8 bis 12 Grad R. am besten. Blühende Pflanzen stellt man kühl. In den Hyazinthengläsern ist das Wasser von Zeit zu Zeit zu erneuern. Und wenn uns der Frost die phantastischen Eisblumen ans Fenster zaubert, dann denkt auch an die hungernden Vögel!

om Wetter

Die Niederschlagstätigkeit geht bei zunächst unveränderten Temperaturen und Winden zurück.

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei südlichen Winden noch schwache Niederschläge, Temperaturen unverändert.

Wetteraussichten für Donnerstag: Auf südliche Richtungen drehende wieder auffrischende Winde, neuerdings Niederschläge.

÷ **Neuer Polizeimeister für Schwerte.** Als Nachfolger des Polizeimeisters Matuszak, der bekanntlich in gleicher Eigenschaft nach Menden gegangen ist, wurde der Polizeimeister Schrader von Hüsten nach hier versetzt; der Beamte hat seinen Dienst in Schwerte am 1. Dezember angetreten.

÷ **Der Prozentsatz der an Grippe erkrankten Schulkinder** in Schwerte ging in den letzten Tagen sprunghaft in die Höhe. Jetzt wurde auch die katholische Schule bis einschl. Montag geschlossen.

÷ **Das Sammelergebnis vom Sonntag.** Der Verkauf der im Erzgebirge hergestellten drei Weihnachtsabzeichen für die Winterhilfe erbrachte in Schwerte trotz des ungünstigen Wetters den ansehnlichen Betrag von 474 Mark und 50 Pfg. Die Sammlung wurde, wie schon gemeldet, vom Jungvolk, BDM. und von der HJ. durchgeführt.

÷ **Das Fleischergewerbe in Westfalen.** Nach der letzten gewerblichen Betriebszählung stellte sich die Zahl der in der Provinz Westfalen gezählten selbständigen Fleischerbetriebe und Fleischwarenfabriken auf 4907 Betriebe mit insgesamt 17 898 beschäftigten Personen. Damit steht Westfalen in Deutschland an neunter und in Preußen an vierter Stelle der Fleischerbetriebe.

÷ **Bauernregeln im Dezember.** Grüne Weihnacht, weiße Ostern, weiße Weihnachten grüne Ostern. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst zu Ostern Palmen du schneiden. — Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ostern Frost verschließen. — Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen, so werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. — Wenn's um Weihnachten ist gelind, sich dann noch viel Kälte einfind't. — Entsteiget Rauch den gefror'nen Flüssen, so ist auf lange Kälte zu schließen. — Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt, o weh! Dezember warm, daß Gott erbarm. — Im Dezember sollen Eisblumen blüh'n, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verhärten. — Goldammern in den Straßen, bringen Kälte über die Maßen. — Liegen Adam und Eva (24.) im Klee, feiern sie Ostern dann im Schnee. — Siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh'. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Dezember lind und naß, gibt leere Speicher und Faß. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopfen gut gedeiht. — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Aufnahmen: Berlin: Der Verein der ausländischen Presse; Deutschland schafft Bauwerke von geschichtlicher Bedeutung; Spannender Augenblick im Fußballkampf Krakau — Berlin 1:0; Zum ersten Male Europameisterschaften im Jui-Jitsu; Hier entscheidet die Wucht des vereinten Angriffs: Ein Bild aus dem Rugby-Kampf um die Berliner Meisterschaft; Kunstturnen: Im traditionellen Städtekampf Berlin—Hamburg—Leipzig; Den Hockestädtekampf der Damen, Berlin gegen Hamburg, gewann die Mannschaft der Reichshauptstadt 3:1; Die Königin-Mutter von Albanien gestorben; Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zum Abschluß gekommen.

Die Pflichtorganisation des Wirtegewerbes im Landkreis Iserlohn

Iserlohn, 3. Dez. Die Gaststättenbesitzer Iserlohns hatten in diesen Tagen im Rahmen der Pflichtorganisation des deutschen Gaststättengewerbes in Iserlohn ihre erste Tagung, an der u. a. auch Oberbürgermeister Dr. Damrau teilnahm. Unter anderem wurde ein Bericht über die Anordnung der Pflichtorganisation bekanntgegeben.

In die Pflichtorganisation des Wirtegewerbes gehören ohne Rücksicht auf die Betriebsform alle Schank und Gastwirtschaften, welche Speisen oder Getränke zum sofortigen Verzehr an Ort und Stelle gewerbsmäßig abgeben. Durch die Pflichtorganisation wird ferner ohne Rücksicht auf die Betriebsform jeder erfaßt, der Zimmer oder Betten zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden gewerbsmäßig vermietet. Alleiniger Träger dieser Pflichtorganisation ist der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbes e. V., der sich untergliedert in Gaue und diese wiederum in Kreise. Für den Bezirk des Stadt- und Landkreises Iserlohn kommt die Kreisverwaltung des REV. als einzige Organisation des Gaststättengewerbes in Frage. Als Kreisverwalter ist der Kollege August Mehsing, Iserlohn tätig; die Geschäftsstelle führt Syndikus Dr. Jünger, Iserlohn, Kluse 25. Alle Betriebsinhaber, welche ihre Anmeldung noch nicht vollzogen haben, sind verpflichtet, dieses bis zum 5. Dezember d. J. zu tun, und zwar beim Kreisverwalter oder bei der Geschäftsstelle. Für den Landkreis sind als Unterstellen folgende vorgesehen:

1. für Stadt und Amt Menden: Ortsgruppenverwalter Jos. Knoke, Menden;
2. für Hemer: Ortsgruppenverwalter Fr. Rudolph, Hemer;
3. für Letmathe-Oestrich: Ortsgruppenverwalter Ludwig Erbelina, Letmathe, Hagener Str.;
4. für Hohenlimburg: Ortsgruppenverwalter Fr. Böving, Hohenlimburg;
5. für Schwerte-Westhofen: Ortsgruppenverwalter Carl Wilkes, Schwerte, Bahnhofstr.;
6. für Amt Ergste: Ortsgruppenverwalter Wilh. Kirchhoff, Hennen.

Besonderes Interesse erweckte das Referat des Geschäftsführers der Kreisverwaltung, Dr. Jünger wies darauf hin, daß eine Senkung der Bierpreise nicht vom Wirt abhängig sei, sondern von den Brauern. Es müsse möglich gemacht werden, die Bierpreise zu senken und dadurch die Biererzeugung zu steigern. Der Bierpreis müsse so gesenkt werden, daß der Einkaufspreis für den Wirt so billig sei, daß er das einzelne Glas Bier tatsächlich billiger verkaufen könne als bisher. Die Senkung des Bierpreises würde auch das Braugewerbe beleben.

Oberbürgermeister Dr. Damrau setzte sich dann für die Beseitigung der Gemeinde-Getränkesteuer ein. Diese ungerechte Steuer werde als erste Steuer in Wegfall kommen, sobald staatlicherseits die Möglichkeit dazu geboten werde.

Ehrentafel der Spender!

Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 sind, wie der Gaubeauftragte Westfalen-Süd, Hagen, mitteilt, weiter folgende Spenden eingegangen:

	RM.
Landespolizei, Beköstigungsfonds, Iserl.	86,40
Fa. J. D. Boecker Söhne Hohenlbg.	75,—
Fa. Jul. Huck & Sohn, Westig Kr. Iserl.	60,—
Fa. Otto Beutler G. m. b. H., Iserlohn	44,30
Fa. Philipp Boecker, Hohenlimburg	40,—
Wilhelm Ortmann, Hohenlimburg	15,—
Friedrich Webel, Iserlohn	11,15
Doppelkopf-Club, Letmathe	10,—
Fa. Ernst Cramer, Sieb- u. Drahtwarenfabrik, Hohenlimburg	4,—
Röseln-Zollkasse, Iserlohn	0,50

Weitere Spenden können auf Postscheckkonto Dortmund 29 260 „Josef Wagner" Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 Gau Westfalen-Süd oder auf die Konten der zuständigen Kreis- bzw. Ortsgruppenführung des WHW. überwiesen und bei allen Sparkassen und Banken eingezahlt werden.

Kommt der Ozelot in den Schwerter Tierpark?

„Schnapsi" trottet durch die Hüsingstraße.

Schwerte, 5. Dez. Wie wir erfahren, wird der in der Werbeschau bei Wilkes befindliche große Bär „Schnapsi" zu Propagandazwecken heute vormittag zwischen 11 und 1 Uhr durch die Straßen unserer Stadt vom Dompteur Willy geführt werden. Leider fällt die sehenswerte Werbeschau gerade in die gegenwärtige Grippeperiode, sodaß der erwartete geschlossene Besuch der Schulen von Schwerte und Umgegend ausbleibt. Immerhin hat sich schon eine Anzahl Kinder eingefunden. Der Eintrittspreis beträgt für Schüler ja nur 10 Pfennig. Bei unserem gestrigen Besuch konnten wir feststellen, daß noch vier bunte Ratten in einem Sonderkäfig dazugekommen sind. Die drei Monate alten Tiere, die aus China stammen, sind weiß und gescheckt. „Schuppi", der Waschbär, wurde etwas unruhig, da er den in unserer Begleitung befindlichen Hund witterte. Wie wir hören, beabsichtigt ein Tierfreund aus der Nachbargemeinde zwei Waschbären auszusetzen. Es handelt sich hier nicht um die gewöhnlichen Waschbären, die ihres Pelzes wegen gezüchtet werden, sondern um den sogenannten Krabben-Waschbär. Wir wünschten auch dem Herrn Professor, — das ist der Hundspavian — ein schönen guten Abend. Eigentümliche Lichter begegneten uns. Wenn dieser Pavian den Hanffaden bearbeitet, so hat er wirklich etwas Philosophisches im Blick. Nebenan der Fuchs, der übrigens aus dem Taunus stammt und kräftig gedrungen ist, war gestern abend noch wach. Die drei Drillaffen hielten Familienrat. Die großen Raubtiere schliefen zumeist. Heute morgen um 4 Uhr ließ Felis leo, der riesige ostafrikanische Löwe, seinen Morgenruf gewaltig erschallen. Unser letzter Besuch galt gestern abend dem Ozelot. Diese etwa 42 Zentimeter hohe und 88 Zentimeter lange Pardelkatze ist in vielen Unterarten von Texas und Mexiko bis nach Südbrasilien und Argentinien verbreitet. Sie wird etwa 1 Meter lang. Das auf bräunlich- bis rötlich grauem Grunde schwarz gestreifte und gefleckte Tier, ist ein Prachtstück der Werbeschau. Ueber dem Käfig stehen die Worte :Nicht necken und füttern, bösartig! Tatsächlich darf man nicht wagen, mit der Hand an die Gitterstäbe zu kommen. Furchtbar ist der Schlag ihrer Pranke. Jedem Hund würde der Ozelot in kurzer Zeit den Garaus machen. Aber trotz aller Bösartigkeit ist diese Katze auch zu spielen aufgelegt. Was sie einmal erfaßt hat, will sie nicht wieder loslassen. Wenn dann vor Eifer ihre Tigeraugen funkeln, dann kann man verstehen, daß diese Pardelkatze nicht davor zurückschreckt, ihre eigene Art zu fressen. Es ist zu hoffen, daß sich in Schwerte Tierfreunde finden, die als Gönner des Vereins der Tierpark-Freunde den jungen Ozelot für den Tierpark im Schwerter Walde erwerben. -ke

Tageblatt für die Aemter Westhofen und Ergste

Westhofen, 5. Dez. Selbstmord. Gestern vormittag wurde in seiner Wohnung ein 37jähriger Mann erhängt aufgefunden. Der in bestem Ansehen stehende Mann litt seit einigen Jahren; an Nervenschwäche. Er beging die Tat als sich seine Frau auf dem Wege nach Schwerte befand, um den Sohn ins Krankenhaus zu bringen.

Westhofen, 5. Dez. Fahrraddieb festgenommen. Ein J. K. aus Solingen, der sich hier auf der Durchreise befand und, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein, mit Rasierklingen, Messern und dergl. handelte, wurde beobachtet, als er vor einer Wirtschaft an der Kreisstraße ein Fahrrad stahl und in der Dunkelheit an einer Böschung versteckte. Der Täter, der schon mehrfach vorbestraft ist, wurde festgenommen.

Westhofen, 5. Dez. Steuererhebung in den Amtsgemeinden. Um die Einzahlung der Steuern und sonstigen Abgaben zu erleichtern, werden von der Amtskassenverwaltung örtliche Hebetermine abgehalten, und zwar für Westhofen, Garenfeld und Wandhofen am 10. Dezember, vormittags 9—12 Uhr, im Amtskassenlokal; für Villigst am 11. Dezember, vormittags 10—10,30 Uhr, bei Grave; für Lichtendorf am 12. Dezember, vormittags 9—10 Uhr, bei Wiemhoff; für Geiecke am 12. Dezember, vormittags 10,30—11 Uhr, Schulte-Höppe; für Holzen am 13. Dezember, und zwar vormittags von 9—9,30 Uhr bei Prein, von 10 bis 10,30 Uhr bei Eisenberg und von 11—12 Uhr bei Schneider.

Westhofen, 5. Dez. Genehmigte Nachträge zur Hundesteuerverordnung. Für die sieben Gemeinden des Amtes Westhofen sind Nachträge zu den Hundesteuerordnungen erlassen worden, nach denen für das Halten eines Hundes die Steuerfreiheit gewährt wird, wenn bei einzeln gelegenen Gehöften die Entfernung mehr als 300 Meter beträgt. Die Nachträge sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden.

Lichtendorf, 5. Dez. Flüchtige Einbrecher. Während der Nacht versuchten Diebe in die Metzgerei Sch. auf dem Eichholz einzudringen. Eine Blendlade vor einem Fenster war schon mit Gewalt losgebrochen worden. Gerade noch zur rechten Zeit kam einer der Bewohner des Hauses heim. Die Täter flüchteten sofort und entkamen unerkannt.

Deutsches Volkstum

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens, unser Volkstum und die in ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen, als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft: Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Adolf Hitler.

Aus der Bewegung

Fliegerortsgruppe Schwerte.

Ihr jungen Burschen von 18—22 Jahren, was wißt Ihr vom Segelfliegen?

Wir laden Euch ein, einmal zu unserm Fliegerhorst an der Hagener Straße zu kommen.

Ihr könnt Euch ungezwungen in den Fliegerwerkstätten bewegen und hier Einblick in unsere Arbeit nehmen, wie wir unsere Segelmaschinen selbst bauen.

Jeder ist uns herzlich willkommen!

In unserer Halle stehen zur Zeit drei fertige Maschinen. Vier weitere Segelflugzeuge sind im Bau.

Bin ich verschwenderisch?

Frage: „Ich bin gewohnt, beim Einkauf meiner Toilette-artikel nicht allzu übertrieben auf den Pfennig zu achten, weil hier alles von der Qualität abhängt. Mein Mann macht mir deshalb Vorwürfe. Sind sie berechtigt?" Antwort: „Sie handeln richtig, wenn Sie einem Qualitäts-Erzeugnis wie Chlorodont den Vorzug geben, weil Sie wissen, daß zur Pflege Ihrer Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Chlorodont ist eben jeder Pfennig gut angelegt."

Aus dem Nachbargebiet

Unna, 4. Dez. Von der Zeche „Alter Hellweg" sind im Laufe des Monats November 37 Neueinstellungen vorgenommen worden. Damit ist seit März 1933 die Belegschaft von 760 auf 1060 gestiegen. Dieser Erfolg ist dem in dieser Beziehung sehr rührigen Führer des Betriebes, Pg. Direktor Barteck, zu danken. Es wäre zu wünschen, wenn auch andere Betriebe diesem guten Beispiel folgen würden.

Unna, 4. Dez. Die Ehrenmalsfrage. In einer Versammlung des Krieger- und Landwehrvereins teilte Oberst von Sode nach Ausführungen des Prof. Dr. Wilshaus über die Neuorganisation des Kreisverbandes Hamm-Unna einiges über den Stand der Ehrenmalsfrage mit. Das Denkmal kommt endgültig im Rosarium zur Errichtung. Die Mitte des Ehrenmals wird durch eine 7 Meter hohe Säule gebildet. Der neue Entwurf des Prof. Enseling, Essen, ist äußerst gut und kommt allen Ansprüchen nach. — Und wo bleibt Schwerte?

Balve, 4. Dez. Tödlicher Absturz. Bei Reparaturarbeiten in der Mühle von Gransau stürzte der Mühlenarbeiter W. aus Ruwer bei Trier von einem hohen Gerüst in die Tiefe. W. erlitt schwere Rippenquetschungen und andere Verletzungen. Im hiesigen Krankenhaus erlag er den Verletzungen.

Milspe, 4. Dez. Tödlicher Motorradunfall leichtsinniger Fahrer. Der 26 Jahre alte Schlosser Emil Schmidt aus der Schulstraße fuhr mit seinem Vetter auf einem führerscheinfreien Motorrad in Richtung Haßlinghausen. In Haßlinghausen fuhren sie gegen einen entgegenkommenden Lastwagen. Es gab einen fürchterlichen Aufprall, nach dem beide jungen Männer schwerverletzt am Boden lagen. Man brachte sie ins Gevelsberger Krankenhaus, wo Schmidt inzwischen seinen Verletzungen erlag.

Herbsttagung d. Unterverbandes Hörde im Kyffhäuserbund

Hörde, 4. Dez. Am letzten Sonntag hatte der Unterverband Hörde des Kyffhäuserbundes im Hüttenkasino zu Hörde seine gutbesuchte Herbsttagung. Unterverbandsführer Althoff, Schwerte, der die Tagung leitete, hielt die Begrüßungsansprache. Deutschland, so führte er u. a. aus, arbeite sich wieder empor. Es sei kein geographischer Begriff allein mehr, sondern ein Einheitswerk, an dessen innerem Wert und an dessen unversiegbaren Kraft jeder Deutsche glauben müsse. Der Kreisverband sei eine lebendige Zelle im deutschen Staate, der unter Hitlers Führung einer besseren Zukunft entgegenstrebe.

Anschließend gab der Unterverbandsführer bekannt, daß die Jäger- und Schützenvereine von Kirchhörde und Aplerbeck aus den Kreisverband ausgetreten seien. Weiter konnte er darauf hinweisen, daß der Landesverband Westfalen 277 000 Mitglieder zähle und damit der stärkste Landesverband innerhalb des Kyffhäuserbundes sei. Kam. Becker berichtete über das erfolgreiche Wirken des deutschen Krieger-Fechtverbandes. 3500 Kriegerwaisen seien betreut worden. Der Unterverbandsführer sprach dem Berichterstatter seinen Dank aus und ermahnte die Kameraden, die Krieger-Kinder zu unterstützen. Des weiteren gab er bekannt, daß der Verein Westhofen sich um die Abhaltung des Kreisverbandsfestes im kommenden Jahre bemühe. Der Verein begehe 1935 sein 75jähriges Jubiläum. Die Versammlung beschloß einstimmig, dem Antrag des Westhofener Vereins zu entsprechen. Das Kreisverbandsfest wurde bekanntlich 1930 in Annen und 1925 in Schwerte veranstaltet.

Nachdem der Kassierer Silbersiepe um pünktliche Ablieferung der Verbandsbeiträge und um rechtzeitige Einsendung der Listen bis zum 10. eines jeden Monats gebeten hatte, hielt Kam. von Wernsdorff einen einstündigen fesselnden Lichtbildervortrag über das Thema „Deutschland braucht Kolonien!"

Warnung vor Siedlerfang

Seit der Ernennung von Pg. Dr. Ludowici zum Siedlungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers und zum stellvertretenden Reichssiedlungskommissar ist der Siedlungsgedanke durch das von Dr. Ludowici geleitete Reichsheimstättenamt und seine Gauheimstättenämter in weiteste Kreise des deutschen Volkes getragen. Dies machen sich geschäftstüchtige Zeitgenossen zu nutze, die unter dem Vorwand der Gemeinnützigkeit Siedlungswillige sammeln und ihnen unerfüllbare Versprechungen machen, oder ihnen Eigenheime gegen Uebernahme unerträglicher Lasten verschaffen. Wo diese unmoralische Handlungsweise zum Betrug wird, haben die Staatsanwaltschaften auf Anregung der Gauheimstättenämter bereits eingegriffen und verschiedene dieser Volksbetrüger hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ebenso macht man die Beobachtung, daß bei der Bildung von sogenannten Siedleranwärtervereinen vielfach mit der Behauptung gearbeitet wird, als ob Siedlerwerber, die Aussicht auf eine Siedlung haben wollen, solchen Vereinen angeschlossen sein müßten. Diese Behauptung ist unwahr und die Werbung mit solchen Behauptungen entbehrt der rechtlichen Grundlage, ja sie kann sogar mit dem Gesetz in Widerspruch bringen. In Wahrheit sind diese Vereine oft gar nicht in der Lage, ihren Mitglieder eine Gewähr dafür zu bieten, daß sie zu einer Siedlung kommen können.

Die Zusammenfassung von Siedlungswilligen zu Siedlergemeinschaften hat nur dann und soweit Sinn, als ein konkretes Siedlungsvorhaben in Aussicht steht und wenn der Zusammenhang mit den für die Siedlerauswahl entscheidenden Stellen von vornherein gegeben ist. Dieser Zusammenhang wird nur dann hergestellt, wenn solche Siedlergemeinschaften mit dem zuständigen Heimstättenamt bzw. einem von ihm beauftragten Träger in Verbindung stehen.

Viehzählung am 5. Dez. 1934

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 5. Dezember d. J. im ganzen Reich eine große Viehzählung statt. Die Zählung, die durch ehrenamtliche Zähler durchgeführt wird, erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke. Gleichzeitig werden die in den Monaten September, Oktober und November 1934 geborenen Kälber gezählt.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken. Ueber die den Viehbestand des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstatteet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staat verfallen" erklärt werden.

Die Bevölkerung wird dringend gebeten, den ehrenämtlichen Zählern durch genaue Angaben des Viehbestandes die Arbeit zu erleichtern.



Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 6. Dezember 1934.

6,00 Morgenruf. Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter. Anschl. Frauenturnen.
8,45 Nationalsozialistische Gemeinschaftspolitik und Wirtschaftsorganisation.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,35 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Kino-Orgel.
14,45 „Laßt uns froh und munter sein..."
15,00 HJ-Funk.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Wanderungen auf Brettern (1).
17,45 Kleine Unterhaltung.
18,00 Der Maler der deutschen Heimat.
18,30 Fahrt durch Ungarland.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Stunde der Nation: Der Nikolaus ist da!
19,45 Erste Abendmeldungen, Saarrundschau.
19,55 Sendepause.
20,00 Kundgebung der Reichskulturkammer.
21,30 Tanzmusik.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,29 Wochenvorschau.
22,30 Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen.
23,15 Nachtmusik.



Glück haben, Glück schaffen, beides durch Arbeitsbeschaffungslose Ziehung 22. u. 23. Dezember 1934

Ein anhängliches Reh

Auf einem Bauernhof in Pollnow (Hinterpommern) hatte sich im vergangenen Herbst, so berichtet man dem „Völk. Beob." aus Stettin, ein Reh eingefunden, das den ganzen Winter über auf dem Hof blieb. Das sonst so scheue Tier hatte zu dem Bauern ein so herzliches Zutrauen gefunden, daß es wie ein Hund neben ihm herging. Als es Frühjahr wurde, verließ die Ricke den Hof; manchmal noch sah der Bauer das Tier von weitem im Walde. — Vor einigen Tagen, als die kalte Witterung einsetzte, hat sich das Reh nun wieder auf dem Hof eingestellt. Das Tier sucht wieder Schutz und Nahrung für den Winter.

Ein Mann kämpft um sein Leben

ROMAN VON HANS MORGAN

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich kann mir denken, daß es kein Vergnügen ist!" entgegnete Weber sarkastisch. „Aber schauen Sie doch einfach wo anders hin... oder machen Sie die Augen zu, wenn Sie das stört!"

Und mit einer Geste, die andeutete, daß er in dieser Angelegenheit mit dem Sekretär der Toten vorläufig keine weitere Unterhaltung wünschte, drehte er ihm den Rücken zu.

Sagte zu dem abwartend an der Ausgangstür neben dem Kriminalbeamten stehenden Arzt:

„Herr Doktor, würden Sie inzwischen vielleicht die Untersuchung der Toten vornehmen?"

Dr. Krämer verneigte sich kurz.

Weber näherte sich der Tür, die ihm Bredom vorhin bezeichnet hatte. Klopfte leise. Drückte sie ein wenig auf, als ein beinahe erschreckter Ausruf von drinnen antwortete. Brachte den Mund dicht an den Spalt und sagte mit ausgesprochen höflicher Stimme:

„Entschuldigen Sie die Störung, Miß Aldernon. Ich bin Kriminalkommissar Weber und muß Sie einen Augenblick sprechen. Ist es Ihnen möglich, mich zu empfangen?"

Er sprach ein geläufiges Englisch.

Ein gedämpftes Ja ließ ihn eintreten. Er schloß die Tür wieder sorgfältig hinter sich.

Maud Aldernon saß auf der Couch. Ihr Haar befand sich etwas in Unordnung. Sie fuhr mechanisch mit der Hand darüber hin. Ihr Gesicht war bleich... sonst verriet auf den ersten Blick nichts an ihr das furchtbare Erlebnis, das hinter ihr lag. Mademoiselle Bourment, die typisch französische Kammerzofe, erschreckt und eingeschüchtert durch die Ereignisse, stand ängstlich zu Häupten der Couch und starrte den Kommissar aus verweinten Augen an.

Es war eine gewisse Starre in der Körperhaltung der Tochter der Ermordeten. Aber sie mußte über eine ungeheure Nervenkraft verfügen, um nach außen hin so ruhig zu erscheinen. Nur die im Schoß verkrampft ineinanderliegenden Hände, schlank und weiß, ließen vielleicht der Vermutung Raum, daß es ihr mühsam gelang, sich zu beherrschen.

„Sind Sie in der Lage, mir einige Fragen zu beantworten, die ich an Sie stellen muß im Interesse der Sache, Miß Aldernon?" fragte Weber.

Sie nickte.

„Ein Angestellter des Hotels erzählte mir, wie er Sie fand. Wenn es Sie nicht zu sehr aufregt, möchte ich gern etwas über die Vorgänge wissen, die sich vordem abspielten."

Sie sah ihn einen Augenblick schweigend an. Ihre Finger schlossen sich fester zusammen. Der Mund bewegte sich, aber noch kam kein Laut von ihren Lippen. Erst nach einer Weile gelang es ihr zu sprechen. Mit leiser, fast monatoner Stimme.

„Wir waren im Festsaal des Hotels und verließen ihn gegen ein Uhr."

„Wen meinen Sie mit diesem wir, Miß Aldernon?"

„Meine Mutter und mich..."

„Und Ihr Sekretär?"

Maud Aldernon starrte den Kommissar sekundenlang scheinbar verständnislos an. Besann sich dann und erwiderte:

„Mr. Wellner war von meiner Mutter bereits gegen zwölf Uhr entlassen worden."

„Danke! Sie verließen also den Festsaal..."

„Ja... und gingen hinauf in unsere Zimmer. Meine Mutter war ein wenig verstimmt und sprach nicht mit mir. Wir hatten kurz vorher eine kleine Meinungsverschiedenheit. Wie immer schloß ich die Tür auf und trat zuerst ein. Ich tastete nach dem Lichtschalter ... da fühlte ich plötzlich meine Hand gepackt, wurde vorwärtsgerissen, stand Brust an Brust mit einem Manne, den ich nicht sah, der mir aber eine Hand so fest auf den Mund preßte, daß ich keinen Laut hervorbringen konnte. „Warum machst du kein Licht!" hörte ich noch meine Mutter sagen... dann flog auf einmal die Tür zu... völlige Dunkelheit umgab uns. Ich wollte mich losreißen und spürte jäh eine harte Faust an meiner Kehle, die mir die Luft abschnürte..."

„Von Ihrer Mutter sahen Sie nichts mehr?"

„Es war doch dunkel!" sagte sie und schaute ihn an, als begreife sie seine Frage nicht. „Ich hörte nur etwas wie ein Keuchen, ein schweres Atmen, hörte wie ein Mensch zu Boden stürzte, hatte ganz klar noch den Gedanken: „Das muß die Mutter sein!" — dann wußte ich selbst nichts mehr."

„Zu gleicher Zeit mit Ihnen muß also auch Ihre Mutter überfallen worden sein, die ahnungslos hinter Ihnen das Zimmer betrat."

„Ja. — Als ich wieder zu mir kam, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß das Licht brannte. Ich wollte mich aufrichten und konnte nicht, weil meine Arme und Beine gefesselt waren. Ich wollte den Mund öffnen und merkte, daß mir ein Tuch zwischen den Zähnen saß. Halb drehte ich mich um und sah meine Mutter unweit von mir entfernt liegen... ungefesselt und regungslos. Ihr Kleid war zerfetzt... und... und ihr Schmuck fehlte. Ich bemühte mich, das Tuch herauszustoßen mit den Zähnen... es gelang mir nicht. Dann wurde die Tür aufgerissen... ein junger Mann kam herein, starrte mich entsetzt an und stürzte ans Telephon..."

„Das ist alles, was Sie zu sagen vermögen?"

„Ja. Daß mir eine Perlenkette, die ich am Halse trug, ebenfalls fehlte und ich an meinen Fingern plötzlich keinen Ring mehr hatte, ist ja nebensächlich."

Kriminalkommissar Weber sah sie verdutzt an.

„Welchen Wert hatte der Schmuck, den Sie und Ihre Mutter trugen?"

„Die Zeitungen schrieben öfter etwas von einer Million Dollar nahezu... das mag ungefähr stimmen!" gab sie gleichgültig Auskunft.

Sie trug eine immer stärker hervortretende Apathie zur Schau. Weber versuchte, sich ihr eigenartiges Verhalten psychologisch zu erklären. Schmerz hatte bei verschieden veranlagten Menschen auch verschiedenartige Wirkungen. Diese Miß Aldernon, ein junges, schönes, verwöhntes Geschöpf, stand dem furchtbaren Geschehen fassungslos gegenüber, begriff es vielleicht noch nicht einmal in seinem ganzen Ausmaße. Erst später, nach dem Zurückebben des Entsetzens würde ihr klar und eindringlich zum Bewußtsein kommen, was eigentlich wirklich geschehen war... und dann packte das Grauen sie um so schlimmer!

„Ihrer Darstellung nach muß es sich also um zwei Männer gehandelt haben, die die Zeit Ihrer Abwesenheit dazu benutzt hatten, sich in Ihr Zimmer zu schleichen. Können Sie mir nach dieser Richtung hin irgendeinen Fingerzeig geben? Haben Sie irgendeinen Verdacht, der zur Aufklärung des Verbrechens beitragen könnte?"

Sie schien zu überlegen und schüttelte langsam den Kopf. „Ich kann Ihnen nichts sagen!"

Kommissar Weber machte eine kleine Pause und überlegte, ob es noch Zweck habe, Miß Aldernon in ihrem augenblicklichen Zustande weiter zu verhören, oder ob er sich auf einen späteren Zeitpunkt vertrösten solle. Da fiel ihm wieder jener Wellner ein, der da drüben in Gesellschaft seiner Beamten wartete und durch sein mindestens merkwürdiges Verhalten von vornherein einen gewissen Verdacht auf sich lenkte. (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Schwerer Schicksalsschlag

In wenigen Tagen Sohn, Schwiegertochter, Enkelkind und jetzt auch die Mutter gestorben

Siegen. Vor wenigen Tagen starb im Kreisort Salchendorf der Ehemann Denker, seine Frau und ein neugeborenes Kind. Kaum hat sich nun die Gruft über die Familie geschlossen, und erneut eilt eine traurige Kunde durch den Ort.

Die Mutter des Ehemannes Denker, die im Alter von 70 Jahren stand und noch niemals in ihrem Leben wegen einer Krankheit ans Bett gefesselt war, konnte den schweren Schlag nicht überstehen. Sie starb jetzt an den Folgen eines Katarrhs. Nun haben die zurückgebliebenen Kinder erneut eine Stütze verloren und der Vater ist der einzige, der jetzt die Sorge um die vier Kinder zu tragen hat. An diesem schweren Schicksalsschlag nehmen die ganze Gemeinde und viele Ortschaften des Siegerlandes teil.

Ein Bein abgeschlagen

Siegen. Ein folgenschwerer Unfall trug sich auf der Charlottenhütte in Niederschelden zu. Der 19 Jahre alte Arbeiter Rübsamen war mit dem Reinigen eines Gaskessels beschäftigt, als sich plötzlich die Ventilglocke löste und ihm auf das rechte Bein fiel. Durch die Wucht wurde dem Unglücklichen das Bein vollkommen abgeschlagen. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Gefängnis für einen 75jährigen Sittlichkeitsverbrecher

Paderborn. Vor der Paderborner Großen Strafkammer stand ein 75 Jahre alter Angeklagter aus Albaxen (Krs. Höxter), der sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte. Der Angeklagte wurde nach eingehender Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dr. Ley in Hagen

Hagen. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf, von Bochum kommend, gegen Abend in Hagen zum Besuch der Akkumulatorenfabrik AG ein. In seinem Gefolge befanden sich Gauleiter Staatsrat Wagner und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront für Westfalen-Süd, Pg. Stein. Dr. Ley besichtigte, geführt von Mitgliedern der Betriebsleitung und dem Kreisleiter der DAF, Siebert, einige Werkstätten des Betriebes, nahm den Appell der angetretenen Gefolgschaft ab und begrüßte jeden Arbeitskameraden durch Handschlag. Nach der Werksbesichtigung richtete Dr. Ley an die im geschmückten Speisesaal versammelte Gefolgschaft eine mit freudiger Zustimmung aufgenommene Ansprache über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront.

Gefallenendenkmal in Lennep geplant

Remscheid. In Remscheid-Lennep soll jetzt endlich der schon lange bestehende Plan eines Gefallenen-Ehrenmals verwirklicht werden. In einer Besprechung teilte Oberbürgermeister Dr. Hartmann mit, daß das Denkmal im Hardtschen Wäldchen an der Emil-Nohl-Allee errichtet werden soll. Es wird aus einem an drei Seiten von Mauern umschlossenen Raum bestehen, in dessen Mitte eine Plastik, voraussichtlich der sterbende Krieger des Remscheider Bildhauers Ernst Kunst, aufgestellt werden soll. Die beiden Seitenmauern werden die Namen der 400 Lenneper Gefallenen tragen. An den Gesamtkosten von 10 000 Mark fehlen noch etwa 7000 Mark, die durch Vergebung von Ehrenpatenschaften für jeden der Gefallenen aus der Bevölkerung aufgebracht werden sollen. Man hofft, im März mit dem Bau des Ehrenmals beginnen zu können.

Schwere Schlägerei

Velbert. Gegen Mitternacht entstand an der Ecke Kirch- und Mittelstraße zwischen drei Personen eine Schlägerei, bei der auch das Messer eine Rolle spielte. Zwei Personen wurden durch Stiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der dritten an der Rauferei beteiligten Person wurde der Arm ausgekugelt.

Der M.-Gladbacher Lohngeldraub

M.-Gladbach. Trotz aller Bemühungen ist es der Polizei bisher nicht gelungen, den am Freitag begangenen Lohngeldraub, bei dem den Tätern 3430 RM in die Hände fielen, aufzuklären. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der von den Räubern benutzte Kraftwagen kurz vor dem Ueberfall vor einer Garage in der Nähe des Hauptbahnhofes gestohlen worden ist. In diesem Wagen sind die Täter den beiden Boten der Maschinenfabrik Meer gefolgt, die vom Kontor aus auf Fahrrädern das Geld zur Eisengießerei an der Landgrafenstraße bringen wollten. Kurz vor dem Werk überholte der Kraftwagen die Radfahrer und drängte sie so zur Seite, daß der Bote mit dem Gelde stürzte. In diesem Augenblick sprangen zwei Leute aus dem Kraftwagen, drangen mit vorgehaltenen Pistolen und unter Abgabe einiger Schüsse auf die Geldboten ein und entrissen ihnen die Tasche. Der ganze Vorfall spielte sich in wenigen Sekunden ab. Dann sprangen die beiden Räuber wieder in den Kraftwagen, an dessen Steuer noch ein Spießgeselle saß. Obgleich sie nur verhältnismäßig langsam fahren konnten, weil einer der Vorderreifen keine Luft hielt, entkamen die frechen Räuber. In der Klövergasse ließen sie den Wagen später herrenlos stehen. Da die Täter bei dem Ueberfall das Gesicht geschwärzt hatten oder Masken trugen, kann eine genaue Personalbeschreibung noch nicht gegeben werden.

„Arbeit und Arbeitslosigkeit"

Ein Vortrag des Präsidenten Syrup

Köln. Auf einer Mitgliederversammlung des Verbandes rheinischer Industrieller am Montagabend in Köln sprach der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, über das Thema „Arbeit und Arbeitslosigkeit im neuen Deutschland".

Seit der Uebernahme der Staatsgewalt durch Adolf Hitler seien in der Arbeitsschlacht ganz große Erfolge erzielt worden. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten, die in der deutschen Wirtschaft beschäftigt würden, sei von 11,5 auf 15,6 Millionen gestiegen, während die Zahl der Arbeitslosen fast auf 2,25 Millionen gesunken sei. Hochburgen der Arbeitslosigkeit seien auch jetzt noch die Großstädte und Industriegebiete. Von den 2,282 Mill. Arbeitslosen entfielen am 1. Oktober allein 1,236 Mill. auf die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Staatsnotwendigkeiten und erkennbare Entwicklungstendenzen der deutschen Wirtschaft sprächen für Strukturveränderungen, die natürlich nur auf lange Sicht vorgenommen werden könnten. Die Reichsregierung habe dem Präsidenten der Reichsanstalt weitreichende Ermächtigungen gegeben, in dieser Richtung auf dem Arbeitsgebiet der Reichsanstalt mitzuarbeiten. Dr. Syrup erörterte dann in diesem Rahmen unter anderem auch die Zuzugssperre für Bezirke mit besonders hoher Arbeitslosigkeit, die bisher für Berlin, Hamburg und Bremen durchgeführt ist. Der Redner betonte jedoch, daß es nicht angängig sei, das Reichsgebiet mit zahlreichen Sperrmauern zu durchziehen; denn dadurch werde die Bewegungsfreiheit der Arbeiter und Angestellten in starkem Umfange eingeschränkt und die eigene Initiative der Tüchtigsten gehemmt. Weiter behandelte der Vortragende die notwendigen Erschwerungen der Landflucht. Die Landwirtschaft bemühe sich unter Opfern, ihre Arbeiter auch während des Winters zu behalten und Jahresverträge abzuschließen. Diese Entwicklung dürfe nicht durch industrielle Anwerbung gestört werden. Die Reichsanstalt habe infolgedessen durch gesetzliche Anordnungen die Einstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für eine Reihe industrieller Betriebe, die erfahrungsgemäß gern solche Arbeiter vom Lande aufzunehmen pflegten, gehemmt. Im Wege der Landhilfe habe sie daneben rund 150 000 junge Leute aus den Städten und Industriegebieten in Bauernwirtschaften übergeführt. Diesem Ziel diene auch der Arbeitsplatzaustausch. Jeder Unternehmer müsse sich klar darüber werden, ob der altersmäßige Aufbau seiner Gefolgschaft der richtige sei und ob er nicht an Stelle einer Ueberzahl an jugendlichen Arbeitern ältere Familienväter unter Inanspruchnahme der geldlichen Zuschüsse der Reichsanstalt einstellen könne. Allerdings könne der Arbeitsplatzaustausch nicht planlos vorgenommen werden; denn es müsse durch das Arbeitsamt sichergestellt sein, daß die jungen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft oder im Arbeitsdienst Aufnahme finden. Einer Arbeitslosigkeit dürften sie nicht anheimfallen. Der Arbeitsplatzaustausch sei keine Angelegenheit von heute auf morgen, sondern werde planmäßig in längerem Zeitraum durchgeführt werden.

Dr. Syrup kündigte weiter an, daß die Reichsanstalt für die Betriebe der Textilindustrie zum Ausgleich von Kurzarbeit infolge Rohstoffmangels eine wesentlich verstärkte Kurzarbeiterunterstützung einführen werde, und daß auch beabsichtigt sei, in besonderen Fällen die Herstellung von Rohstoffen, die an die Stelle des Auslandbezuges träten, finanziell zu erleichtern.

Der Redner betonte zum Schluß, während sich früher die Arbeitslosenhilfe auf die Gewährung geldlicher Unterstützung der Arbeitslosen beschränkt habe, sei jetzt der Wille der Reichsregierung in starkem Maße darauf gerichtet, den arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und damit selbstverdientes Brot zu geben. Bei günstiger Entwicklung des Beschäftigungsgrades und weiterem Rückgang der Arbeitslosigkeit werde die Reichsanstalt in absehbarer Zeit in der Lage sein, überwiegend ihre Mittel dafür einzusetzen, den arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeitslosen Arbeit zu geben und so das Recht auf Arbeit soweit als möglich in die Praxis umzusetzen.

Ein Schuldkapitel gesühnt

Dr. Brüning zu acht Jahren Gefängnis verurteilt

Köln. Im Brüning-Prozeß wurde am Dienstagvormittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte Dr. Brüning, wurde wegen gewinnsüchtiger Untreue in Tateinheit mit zwei Betrugsfällen und in Tateinheit mit drei Fällen des Betruges und des Konkursvergehens zu acht Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Die Untersuchungshaft des Angeklagten wird angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

In der sehr ausführlichen Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fehr, der Angeklagte Dr. Brüning habe nur das einzige Bestreben gehabt, sich unbegrenztes Vertrauen zu erringen, um dieses Vertrauen dann schamlos auszunutzen, seinem wahnwitzigen Erwerbssinn nachzugehen und sich Vermögen zu erraffen.

Brüning sei ein Mann gewesen, der einen absoluten Mangel an jedem Anstandsgefühl und an jedem Empfinden für Treu und Glauben besessen habe, der alles nur seinem Streben nach Macht geopfert habe. Der Angeklagte sei ein Mensch rücksichtsloser Verdienstsucht gewesen, ein Hochstapler von großem Format, ein Schädling des Volksganzen, kein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Wer hätte gewagt, gegen einen Brüning damals vorzugehen, dessen Namen nur mit Ehrfurcht genannt worden sei. Er sei Generalkonsul geworden, Ehrendoktor der Kölner Universitäten, Träger hoher kirchlicher Auszeichnungen, und alles sei entzückt von seiner liebenswürdigen Leutseligkeit gewesen. Staunend müsse man sich immer wieder fragen, wie das nur möglich gewesen sei. Man habe die Tünche für die Wahrheit genommen und man könne nur mit dem Wunsch schließen, daß diese Zeit jetzt vorüber sei.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging der Vorsitzende noch einmal auf die einzelnen Straftaten des Angeklagten Brüning ein.

Warenautomaten gestohlen

Köln. In letzter Zeit wurden an verschiedenen Stellen der Stadt Warenautomaten, die an Häusern angebracht waren, von Dieben entwendet. Auf der Krefelder Straße wurden in einer der letzten Nächte zwei Personen überrascht, als sie einen Zigarettenautomaten berauben wollten. Den Burschen gelang es jedoch, nach einer tollen Flucht zu entkommen.

Unter dringendem Verdacht der schweren Urkundenfälschung und Betruges — Drei Personen verhaftet

Köln. Die Polizei nahm letzter Tage drei hier wohnende Männer fest, die unter dem dringenden Verdacht der schweren Urkundenfälschung und des Betruges stehen. Den Leuten wird zur Last gelegt, an die Erben in letzter Zeit verstorbener Personen herangetreten zu sein mit dem Hinweis, den Verstorbenen zu Lebzeiten größere Darlehen gegeben zu haben. Unter Vorlegung angeblicher Schuldanerkenntnisse ersuchten sie die Erben um sofortige Rückzahlung der Darlehen. Bei den Verstorbenen handelte es sich jedoch in jedem Falle um finanzkräftige solide lebende Einwohner, die teilweise sogar größeres Barvermögen besaßen und bestimmt keinen Anlaß hatten, Darlehen aufzunehmen. Es besteht daher der dringende Verdacht, daß die Unterschriften auf den Schuldanerkenntnissen gefälscht sind.

Mord an einem Bäckermeister

Rondorf (Landkr. Köln). In der vierten Morgenstunde des Dienstags wurde der 40 Jahre alte Bäckermeister Wilhelm Buchmüller in seiner Wohnung, Rondorf, Hauptstr 27, erschossen. Als Täter wurde der 49jährige Roman Pichler erkannt, der flüchtig ist.

Zu der Mordtat teilt die Kriminalpolizei Köln mit: Nachdem die Ehefrau des Erschossenen in den ersten Morgenstunden des Dienstags das Haus verlassen hatte, um nach dem Kölner Markt zu fahren, muß Pichler in die Wohnung gedrungen sein. Als er das im ersten Stockwerk des Hauses gelegene Schlafzimmer des Bäckermeisters betrat, gab er auf diesen einen Schuß ab. Die Kugel drang zunächst in die linke Schulter und nahm dann ihren Weg in die linke Brustseite. Buchmüller war sofort tot. Der 15jährige Sohn des Getöteten wachte durch den abgefeuerten Schuß auf und sprang aus seinem Bett. Er bemerkte im Zimmer seines Vaters einen Mann, auf den er sofort eindrang. Der Mörder stieß den Jungen aber beiseite und flüchtete die Treppe hinunter. Dennoch konnte er von dem Sohn als den eingangs genannten Roman Pichler erkannt werden.

Raubmordversuch eines jungen Burschen

Bonn. Ein junger Bursche versuchte im Personenbahnhof, eine Schalterkasse zu entwenden. Er hatte beobachtet, daß ein Beamter den Schalterraum verließ, und daraufhin versucht, das Schalterfenster zu öffnen. Das Vorhaben gelang ihm auch. Ein Beamter, der den Dienst am Nebenschalter versah, hatte den ganzen Vorgang aber bemerkt und trat, als der Bursche eben die Kasette mit dem vereinnahmten Gelde in der Hand hielt, hinzu. Der junge Mann versuchte nunmehr zu flüchten, konnte aber auf der Straße gefaßt und der Polizei übergeben werden.

Das Pferd scheute — Landwirt und Sohn schwer verletzt

Erkelenz. Auf der Landstraße nach Weyberg gab es am Wochenende ein bedauerliches Unglück. Ein Pferd, das einen mit Kies beladenen Wagen zog, scheute plötzlich und ging durch. Der auf dem Fuhrwerk sitzende Sohn des Landwirts konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen, zog sich aber dennoch Verletzungen zu. Der Landwirt selbst, der einige Meter dem Fuhrwerk vorausging, versuchte vergeblich, das scheuende Pferd anzuhalten. Er wurde überrannt, wobei ihm die Räder des Wagens über den Brustkorb fuhren. In schwerverletztem Zustande brachte man Vater und Sohn ins Krankenhaus.

Ein eigenartiger Unglücksfall

Trier. Ein junger Mann aus Konz-Karthaus wurde in der Nähe von Trier von einem eigenartigen Unglücksfall betroffen. Er hatte sich vor seinen eigenen Kraftwagen begeben; um ihn anzukurbeln, jedoch vergessen, den Gang auszuschalten. Plötzlich setzte sich der schwere Lieferwagen in Bewegung; der junge Mann wurde so von seinem eigenen Wagen überfahren. Der Bedauernswerte erlitt schwere Quetschungen am Oberkörper und trug dazu Brüche am Oberarm und Unterschenkel davon. Der Schwerverletzte mußte in ein Trierer Krankenhaus gebracht werden.

Millionen-Geldstrafe in einem Schwarzbrenner-Prozeß

Neuwied. Nach dreitägiger Verhandlung wurde vor der Großen Strafkammer in Neuwied in einem Schwarzbrenner-Prozeß, in dem als Hauptangeklagte die Gebrüder S. aus Hönningen (Rhein) unter Anklage standen, das Urteil gefällt. Neben diesen Hauptangeklagten hatten sich wegen Beihilfe Personen aus Köln, Bonn, Iserlohn und aus dem Moselgebiet zu verantworten. Den Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß sie seit dem Jahre 1928 in der Brennerei S. in Hönningen rund 65 000 Liter Weingeist schwarzgebrannt hatten. Es wurden verurteilt: Die Gebrüder Wilhelm, Heinrich und Jakob S. aus Hönningen zu je einem Jahr Gefängnis, ein weiterer Bruder, Johann S., zu zehn Monaten Gefängnis, dazu jeder dieser Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1 083 990 RM. und zu 242 000 RM. Wertersatz. Die übrigen Angeklagten erhielten Geldstrafen in Höhe von 70 000 RM. Die Hauptangeklagten wurden sofort in Haft genommen.

Vermehrung des Schwarzwildes in der Eifel

Adenau. Bei einer Jagd in dem Gemeindejagdrevier Bermel (Kr. Mayen) kamen während eines Treibens nicht weniger als 22 Sauen zum Vorschein. Da die Jäger hierauf nicht vorbereitet waren, wurden nur drei der Schwarzkittel krankgeschossen; alle anderen brachten ihre Schwarte in Sicherheit.

Die Leiche des zweiten Kemptener Räubers gelandet

Mainz. Die Leiche des zweiten Kemptener Räubers, der, bei der Verfolgung in Frei-Weinheim in den Rhein sprang und ertrank, ist inzwischen gelandet worden. Es handelt sich um den 20jährigen Johann Serovy aus Gladbeck, zuletzt wohnhaft in Brambauer bei Dortmund. Sein festgenommener Helfershelfer Otto Kraus aus Dortmund macht über die Person des Mittäters keine Angaben.

Bildhauer-Wettbewerb

Der Reichsminister des Innern, Berlin NW. 40, Königsplatz 6, als Bauherr der Olympiabauten auf dem Reichssportfeld, veranstaltet einen Ideen-Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen zu zwei Tor-Pfeilern am Haupteingang der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne im Reichssportfeld zu Berlin unter folgenden Bedingungen:

Zur Teinahme an dem Wettbewerb sind berechtigt alle dem Bund Deutscher Bildhauer, Fachverband in der Reichskammer der bildenden Künste, angehörenden Künstler.

An Preisen werden ausgesetzt:

1. ein erster Preis von 1000 RM.	1000 RM.,
2. ein zweiter Preis von 750 RM.	750 RM.,
3. ein dritter Preis von 500 RM.	500 RM.,
4. zehn Ankäufe im Betrage von je 250 RM.	2500 RM.,
	4750 RM.

Die genauen Unterlagen werden von der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin W. 35, Blumeshof 6, gegen Nennung der Mitgliedsnummer der Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband Bund Deutscher Bildhauer, kostenlos abgegeben.



Maria-um Dich!

EIN·DEUTSCHER·HEIMATROMAN·VON·FRITZ·GANTZER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

11. Fortsetzung

„So? Das war ja eine ganze Reihe. Und heute? Ist wieder einer verunglückt?“ Kröger hatte ein grinsendes Lächeln. „Oder neue Meldezettel?“

Er wußte, daß er diese lächerliche Fragerei nur tat, um seiner fressenden Unruhe Herr zu werden, die ihn beim Anblick dieses Boldt gepackt hatte und an Stärke ständig zunahm.

Ehe Marie dazu kam, von dem Zweck des Besuches zu sprechen, redete der Lehnschulze schon von Meldezetteln weiter. Das Wort hing sich ihm an, riß seine Vermutungen, Befürchtungen wach, erinnerte ihn an seinen Vorsatz, sich aus den Papieren dieses Boldt Gewißheit über seine Person zu verschaffen.

Nun brauchte er keine Papiere. Jetzt hatte er den Kerl selbst und konnte alles, was er wissen wollte, aus ihm herausfragen.

„Uebrigens,“ fing er an, humpelnd näherkommend und sich dann stöhnend auf die Ofenbank setzend, „da von den Meldezetteln die Rede ist: Wissen Sie, der Verwalter hat, wie gewöhnlich, so undeutlich geschrieben, daß man nichts entziffern kann. Knapp ihren Namen habe ich zusammengefunden. Ich muß da noch allerhand fragen.“

„Jawohl, bitte schön, Herr Kröger.“

„Also Karl Boldt heißen Sie und von Beruf sind Sie Gärtner, das weiß ich. Und wann sind Sie geboren?“

„Am 18. September 1908.“

„Und wo?“

„In Dramburg in Pommern.“

Mein Gott, dachte Kröger, die Uckermark und Hinterpommern. Das kommt ja im Leben nicht zusammen. Das ist ja ein ganz andrer Boldt.

Er fühlte sich ruhiger werden. Begann zu glauben, daß er etwas Falsches gedacht.

„Leben Ihre Eltern noch?“

„Meine Mutter. Meinen Vater kenne ich nicht.“

„Er ist also wohl früh gestorben?“

„Ich weiß überhaupt nichts von ihm.“

„So? Merkwürdig.“ Kröger schluckte heftig, als habe er etwas in der Kehle, das ihn am Sprechen hinderte.

Nun kam die Hauptfrage, deren Beantwortung Licht in die Sache bringen würde.

„Den Namen Ihrer Mutter muß ich für meine Liste auch wissen,“ log er.

„Frieda Boldt.“

Aha, dachte der Lehnschulze albern. Aha, also doch. Also doch die Frieda . . .

Dennoch ging er einem letzten Hoffnungsstrahl nach.

„Und der Mädchenname Ihrer Mutter? Sie hat doch vor Ihrer Verheiratung nicht auch Boldt geheißen.“

Karl Boldt zögerte, warf einen fragend-bittenden Blick zu Marie und sagte dann, während er das Gesicht senkte: „Meine Mutter war gar nicht verheiratet. Boldt ist ihr Mädchenname.“

Und wenn Friedrich Kröger noch nicht aller Zweifel behoben gewesen wäre, das in Hast ansetzende Sprechen Karl Boldts mußte sie ihm nun nehmen.

Als wollte Karl einen peinlichen Eindruck verwischen und als sei er auf der Suche nach dem, der seiner Mutter die Mädchenehre nahm und ihm das Leben gab, fuhr er fort: „Meine Mutter stammt aus der hiesigen Gegend. Ihrem Geburtsort kenne ich nicht. Aber hier in Greifenhagen ist sie als junges Mädchen gewesen, im Dienst bei einem Bauer. Davon hat sie öfter gesprochen. Sonst weiter auch nichts. Sie ist darüber sehr schweigsam gewesen . . . Und als ich in Berlin hörte, daß hier in Greifenhagen Arbeiter gesucht würden, habe ich mich sofort gemeldet, weil ich den Ort, in dem meine Mutter einmal gelebt hat, gern kennenlernen wollte.“

Friedrich Kröger war nun überzeugt: Der da vor deinem Sekretär, der da, der die Lehne deines Schreibsessels mit seiner rechten Hand umklammert hält, als bedürfe er einer Stütze . . . das ist dein Sohn.

Und wie nun weiter? Was ergab sich daraus für ihn? Wie richtete er sein Verhalten ihm gegenüber ein?

Friedrich Kröger gab der Erschütterung, die ihn als erstes durchtobte, wie Sturm und Feuer in ihm raste, nicht lange Raum. Er zwang sie mit dem kühlen Ueberlegen zurecht, daß man Vergangenem keinerlei Konzessionen machen dürfe, am allerwenigsten aus dem Gefühl heraus.

Was hieß hier überhaupt Gefühl?

Friedrich Kröger bildete sich ein, meinte, davon überzeugt zu sein, für diesen jungen Mann da, der sein Sohn war, irgendeine Regung väterlicher Art nicht zu empfinden. Eher war es ihm peinlich, daß ihn die Vergangenheit in einer geradezu brutalen Weise überfiel, noch dazu in Gegenwart seiner Tochter.

Oder gehörte es sich von Rechts wegen, weil die Bande des Blutes es forderten, die Schwester dem Bruder zuzuführen?

Nun, den sollte man suchen, der das getan! Nein, hier galt nur eins: Kühl entschlossen zum Ausdruck bringen: „Ich bin Friedrich Kröger und du bist Karl Boldt und eine Bindung irgendwelcher Art zwischen uns besteht nicht.“

Und es galt das schnell zu tun, wenn Marie nicht Verdacht schöpfen, Karl Boldt selbst nicht auf eine Spur gelenkt werden sollte, in wem er seinen Vater zu suchen hatte.

Die Züge in dem Gesicht beider bewiesen zur Genüge, daß ihr Inneres von Spannung erfüllt war, daß ihre Gedanken vielleicht schon einer Möglichkeit vermutend nachgingen.

Der Lehnschulze sammelte eine große Gleichgültigkeit in seine Stimme, als er endlich eine Erwiderung auf Karls Mitteilungen fand. Lächelte aber trotzdem wie in einer kleinen Anerkennung und sagte:

„Na ja, das ist ganz hübsch von Ihnen, daß Sie sich dahin gemacht haben, wo Ihre Mutter einmal gewesen ist.“ Und weil er meinte, seine Gleichgültigkeit, die er der ganzen Sache gegenüber einnahm, noch stärker zum Ausdruck zu bringen, log er hinzu: „Ich kann mich übrigens nicht besinnen, daß hier in Greifenhagen jemals eine Frieda Boldt bei irgendwem in Dienst gewesen wäre. Aber so etwas vergißt man schließlich, und es könnte schon sein.“

Er beschrieb mit seinem Stock merkwürdige Figuren auf den Dielen, sah halb zu Boldt hinüber, lauernd im Blick. „Und heute sind Sie wohl hier, um sich abzumelden . . . denn die Rübenernte muß doch vorbei sein.“

„Nein, deshalb nicht, Herr Kröger,“ sagte Karl Boldt schlaff und schwieg. Wie kam es nur, daß er eine so eigentümlich schwere Traurigkeit empfand und dem Manne dort auf der Ofenbank plötzlich so fern gerückt schien, eine vorhanden gewesene Zuneigung scheinbar gestorben war?

„Nicht? Nun, und weshalb dann?“

Ehe er antworten konnte, kam ihm Marie zuvor. Der Vater tat ja nichts, als zu examinieren, wie ein Schulmeister seine Buben ausfragt. Sogar, daß er keinen ehelichen Vater besaß, hatte er herausgefragt und ihn in eine peinliche Verwirrung gestoßen. Was konnte er dafür, daß er nicht ehelich geboren?

Soviel treue Teilnahme hatte er bewiesen und nun wurde ihm an Stelle eines verdienten Dankeswortes eine Art Verhör.

Ordentlich gram war sie ihrem Vater. Und mit viel Wärme sagte sie: „Herr Boldt denkt gar nicht ans Weggehen. Er hat die Stelle als Gärtner auf dem Gute erhalten und wird nun wohl für immer hierbleiben. Und das wollte er mir erzählen, darum kam er.“

Friedrich Kröger spürte etwas wie einen aufrüttelnden Stoß. „Für immer hierbleiben?“ fragte er, wie jemand, der sein ganzes Gedankengebäude zusammenstürzen sieht.

Und etwas Neues floß ihm wie ein gewisses Ahnen zu: Boldt scheint an Marie einen Gefallen zu haben, daß er extra deswegen zu ihr kommt.

Und Marie?

Hatte sie den Musikanten schon vergessen, und wußte sie von John Meyerheim nichts, daß sie, wie es schien, dem hergelaufenen Gärtner gewogen war?

Friedrich Kröger schüttelte sich. Wenn sich da Liebessachen zwischen beiden anspinnen sollten!

Eine neue Notwelle türmte sich. Grausiger als alle anderen vordem.

Schrie er es ihnen am besten nicht sofort zu, daß sie gleichen Blutes waren?

Oder was sollte er tun? Wer half ihm? Wer gab ihm Rat?

Verständnislos blickte er auf, als Karl Boldt vor ihm stand, um sich zu verabschieden. „Na, das ist ja schön,“ sagte er sinnlos . . . Und fand sonst kein Wort.

Marie begleitete Karl vor das Haus. Als sie seine Hand zum Abschied umschloß, spürte sie, daß sie kalt war und zitterte. Es drängte sie, ihm etwas Liebes, Freundliches zu sagen. „Kommen Sie bald wieder,“ bat sie herzlich.

„Ich käme wohl gern . . . aber ich fürchte mich. Vor Ihrem Vater . . . Er mag mich nicht . . . Und nun ist es so ganz anders in mir. So verlassen.“

Sie kam zu keiner Entgegnung mehr. Er war schon im Dunkel des Abends verschwunden, als habe ihn eine fremde Gewalt ihrem Auge entrückt.

10.

„Und was fängst du nun an, Doktor, wenn der Laden hier zugemacht wird?“ fragte Steinke an diesem Abend Asmussen, als sie Maikas Suppe gelöffelt und sich schon eine ganze Weile am Ende des langen Tisches — vom kartenspielenden Gros abgesondert — schweigend gegenübergesessen hatten. „Denn du weißt doch, daß es in höchstens vier Tagen Schluß ist.“

Asmussen hob nur ein wenig die Schultern, ohne seinem traumverlorenen Blick, der an der rötlichgelben Funzelflamme der Petroleumlampe hing, eine andere Richtung zu geben.

Steinke schüttelte den Kopf. Was war das mit dem? Schon seit ein paar Tagen tat er dösig, ließ die Ohren hängen, war schweigsam und gedrückt. Sollte er sich etwa mit dummen Gedanken abgeben, die mit der Liebe zu tun hatten?

Man konnte nicht wissen. Jedenfalls wußte man davon, daß die Tochter vom Chef ein nicht unbedeutendes Interesse an ihm nahm, gewissermaßen einen Narren an ihm gefressen hatte, ihm, wo sich nur Gelegenheit bot, Rede abgewann und ihn sogar vorgestern ins Gutshaus eingeladen hatte.

Steinke griente still vor sich hin, als er an dieses Vorgestern dachte.

Wirklich: Eine lustige Sache war das gewesen mit allerlei Jux und Allotria.

„Denkt euch,“ hatte Asmussen seinen beiden Kumpeln erzählt, „was mir passiert ist. Kommt da Fräulein Jutta hinter mir hergelaufen und überbringt mir eine Einladung ihrer Eltern für heute abend.“

Steinke hierauf: „Siehste, Doktor, du machst dich! Unsereinem wird ja so was Extraes nicht passieren. Na, denn man hin!“

„Nein, ich möchte nicht. Ich habe keine Lust!“

„Quatsch, keine Lust,“ hatte Steinke erwidert. „Der Appetit kommt beim Essen. Und natürlich wird der Chef 'ranfahren lassen, daß sich der Tisch biegt.“ Zungenschnalzen. „Mensch, wenn ich du wäre, ich würde mir vorher den Magen auspumpen lassen.“

Boldt hatte gelacht und zugestimmt. „Aber natürlich. Maikas Abendsuppe ist in den letzten Tagen ohnehin ziemlich dünn gewesen, daß man nach einem vernünftigen Hammerschlag Verlangen hat.“

„Ihr Genießer! Geht man denn des Essens wegen zu Gast?“

„Aber klar! Weswegen sonst? Zum Stuhldrücken und Anhimmeln der vorhandenen Weibsleute etwa? Nu mach schon zu, Doktor, und rede keinen Stuß.“

„Den sogenannten Stuß redest du, Steinke. Ich wüßte nicht, was ich in der Familie Heimfelden zu suchen hätte. Außerdem, selbst wenn ich gehen möchte, kann ich es schon deshalb nicht, weil meine Garderobe nicht einwandfrei ist. Mit meinen Knobelbechern kann ich den Heimfeldschen Salon nicht betreten und meine Jacke ist blank und an den Aermeln gestopft.“

„Na, da kann Rat werden, was Gartendirektor? Wir staffieren dich aus, Doktorchen. Von mir kriegste meine Sonntagsnachmittagsausgehschuhe gepumpt und Boldt — nicht wahr, Boldt, das machste? — Na ja, siehste, er nickt . . . und Boldt pumpt dir seine erste Garnitur Jacke. Dann kannste dich sehen lassen und wenn's vor dem Kaiser von China sein müßte.“

Asmussen hatte hierauf nur trübe gelächelt und gedacht: Herrgott, so weit ist man schon herunter!

„Sehr nett von euch, aber ich möchte nicht mit geliehenen Sachen zu einem Besuche gehen.“

Da war Steinke wütend geworden. „Denkst du etwa, Boldt hat Läuse im Rock und in meinen Schuhen bleibste kleben? Nu tu nich so pimpelig wie 'ne alte Jungfer, lieber Junge. Los: Wasch dich, kämm dich, mach dir die Hoftrauer weg und bürste dir die Hosen ab. Inzwischen putze ich meine Schuhe für dich, und Boldt guckt seine Jacke auf Knöppe und Flecke nach. Und dann schwimmste ab.“

Jürgen Asmussen hatte an seine Gitt denken müssen. Wenn sie das jetzt miterlebt hätte! Ob sie auch gelächelt haben würde, wie er es nun tat? Etwas wie nach Galgenhumor aussehend?

Und ja, es war dann überhaupt eine Art Galgenhumor über ihn gekommen. „Meinetwegen, ich schwimme ab.“

„Na siehste, das erste vernünftige Wort,“ hatte sich Steinke gefreut.

Und dann war es losgegangen. „Mensch, meine Stiebel wienere ich dir, daß du schon allein damit Aufsehen erregen wirst. Und nu guck dir mal Boldts Rock an. Wie eben von der Stange! Junge, Junge, Jutta macht dir 'n Heiratsantrag. Meinen Kopp wette ich!“

Nach letzter Paradeabnahme war Asmussen gegangen. Und Boldt hatte es sich nicht verkneifen können, ihm von seiner Bibelfestigkeit einen Beweis zu geben: „Wenn du von jemand geladen wirst, so setze dich nicht obenan, daß nicht ein Ehrlicher denn du von ihm geladen sei. Und du müßtest dann mit Scham untenan sitzen.“

Und Steinke hatte ihm nachgerufen: „Wo du sitzt, das ts schnuppe. Halt dich dran und iß dir Vorrat.“

Bei seiner Rückkehr dann ausgiebiges Fragen der beiden neugierigen Kumpel über den Verlauf des Besuchs: Ob fettes Abendbrot, ob Bier, ob Schnaps oder gar 'ne Pulle Sekt, ob dicke Zigarren und wie die Jutte sich ihm gegenüber gezeigt . . .

Asmussen war sehr still und schweigsam gewesen, ernst und gedrückt dazu, so daß Steinke schließlich nur zu sagen gewußt: „Na, Mensch, 'ne Auskunftei biste gerade nicht. Oder denkste, da du nu wieder mang 'n Plebs bist, hättest nich nötig, mit ihm zu reden? Junge, das merke dir: Meine Stiebel kriegste nich wieder gepumpt.“ —

Ja, seit diesem Besuch war die Kopfhängeret erst so richtig zum Ausbruch gekommen, und es konnte schon sein, daß ein bißchen unglückliche Liebe dahinter saß.

Nun, ihm, Steinke, durfte es gleichgültig sein, warum und weshalb. Es ging ihm nichts an, was Asmussen tat und wie er war. Ein jeder huckte seins. Dann war der Rücken krumm genug.

Aber eine vernünftige Antwort hätte er ihm wenigstens geben können. Solch bißchen Achselzucken sagte gar nichts.

Nach einer Weile halb mißtrauischen, halb gekränkten Schweigens hob er von neuem an: „Du, Asmussen, was du anfängst, wenn hier Feierabend ist, meinte ich. Gehst du? Bleibst du? Oder wie oder was?“

Jürgen Asmussen riß sich aus seiner Versunkenheit. „Was soll ich wohl anderes tun, als nach Berlin zurückgehen? Hierbleiben kann ich doch nicht.“

„Manchmal weiß man's nicht. Als Boldt beim Alten gewesen war, hatte er den Gärtnerposten schon halb in der Tasche. Na, und warst du nicht auch bei ihm? Warum sollte da für dich nicht auch was abgefallen sein? Solch Direktor- oder Aufseherposten in der Zuckerfabrik. Oder als Rechnungsführer und so. Schließlich mit Aufstieg zum Schwiegersohn. Denn bei dir sitzt doch noch die Tochter dahinter.“ Steinke fügte ein listiges Augenzwinkern an und verzog den Mund zu einem Grinsen.

Jürgen Asmussen lächelte ein wenig. „Du machst schlechte Witze. Denn daß es sich bei meinem Besuch um Dinge gehandelt haben könnte, wie du sie aufzählst, glaubst du doch selber nicht.“ (Forts. folgt.)

Die verschollene Juwelierswitwe

Mord im „verwunschenen Schloß"?

Das Hühner-Paradies im Wohnzimmer / Einsiedelei zweier Sonderlinge

Sensationsaffäre in Köln

Das Geheimnis um die verschollene Juwelierswitwe Kraß, die seit etwa drei Monaten vermißt wird, erregt in Köln größtes Aufsehen. Unter dem Verdacht, die Greisin ermordet zu haben, um sich in den Besitz ihres beträchtlichen Vermögens setzen zu können, wurde der Verwalter ihrer völlig verwahrlosten Villa, Joseph Ludwig verhaftet. Im Laufe der Untersuchung ergab sich ein überraschender Tatbestand.

In Köln-Riehl, in der Nachbarschaft des Botanischen Gartens, bemerkt der Spaziergänger hinter den engen Gittern eines hohen eisernen Zaunes, umgeben von dicht wucherndem Gebüsch, ein großes, düsteres Haus, das völlig verwahrlost wirkt.

Vor dem Zaun stauen sich seit mehreren Tagen die Passanten. Polizeibeamte halten vor der Pforte Wache, Automobile mit Kriminalbeamten fahren vor. Die Mordkommission ist hier seit Tagen beschäftigt; denn in dem Haus — seit Jahren wird es in der Umgebung das „verwunschene Schloß" genannt — hat sich mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Morddrama abgespielt.

Die Nachtschwärmereien des Sonderlings

Die Besitzerin des Anwesens, die 68jährige Juwelierswitwe Kraß, hatte sich nach dem Tode ihres Mannes von jedem Verkehr mit der Außenwelt zurückgezogen. Im Laufe der Zeit war sie zu einer menschenscheuen Einsiedlerin geworden, die nur zu den allernötigsten Einkäufen und Gängen ihr Haus verließ. Ihr sonderlinghaftes Wesen verstärkte sich noch, als im Jahre 1923 ihr Sohn durch Selbstmord aus dem Leben schied.

Der einzige Mensch, der ihr Vertrauen besaß, war der Hausverwalter Joseph Ludwig, mit dem sie anscheinend mehr als freundschaftliche Beziehungen verbanden. Auch dieser Mann hatte jahrelang in aller Zurückgezogenheit gelebt, bis er vor etwa drei Monaten offenbar eine grundlegende Wandlung durchmachte. Plötzlich sah man ihn, elegant gekleidet, und im Besitz größerer Geldsummen, in den Nachtlokalen Kölns, wo er sehr rasch Damenbekanntschaften machte. Erst spät in der Nacht pflegte er von seinen Lokalbesuchen ins „verwunschene Schloß" zurückzukehren.

Den Nachbarn fiel selbstverständlich das Gebaren des Mannes auf, während die Tatsache, daß man Frau Kraß in den letzten Wochen überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte, zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß bot.

Als Ludwig einer Freundin für 5000 Mark einen Friseurladen einrichtete, schritt die Polizei ein. Der Verwalter wurde ins Verhör genommen, und dabei verwickelte er sich in so starke Widersprüche, daß man ihn sofort in Gewahrsam nahm.

Sich gegenseitig als Erben eingesetzt

Nach dem Aufenthalt der Frau Kraß befragt, gab er in größter Verlegenheit an, die Witwe sei eines Tages spurlos verschwunden. Er habe sie lange Zeit gesucht, aber es sei ihm unmöglich gewesen, sie aufzufinden.

Wenige Sekunden nach dieser Aussage trat der gesamte Polizeiapparat in Tätigkeit. Wenn Ludwig niemanden von dem Verschwinden der Witwe in Kenntnis setzte, so folgerte man, dann hatte er allen Grund dazu, zumal er sich ohne Zögern ihres Geldes bemächtigte.

Er hatte von einem Sparkassenguthaben der Witwe namhafte Summen für seine nächtlichen Liebesabenteuer abgehoben und auch das Geld für den Laden seiner Freundin stammte aus dem Vermögen seiner Herrin. Wie weiter festgestellt wurde, hatten Frau Kraß und Ludwig ein gemeinsames Testament abgefaßt, in dem sie sich, für den Fall des Todes, gegenseitig als Erben einsetzten. Da Ludwig aber keine Vermögenswerte besaß, außer den Grundstücken, die ihm von der Frau Kraß geschenkt worden waren, konnte nur er durch dieses Testament Vorteile haben.

Es ergab sich, daß sich Frau Kraß in der letzten Zeit mit dem Gedanken trug, mehrere Grundstücke, die sie seinerzeit ihrem Verwalter zugeeignet hatte, anderweitig zu verschenken, um damit ein Unrecht an ihrem Sohn zu sühnen. Vermutlich hat dieser Umstand den Hausverwalter veranlaßt, die alte Frau zu ermorden; denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß in der Stille des „verwunschenen Schlosses" ein entsetzlicher Mord verübt wurde. Die Leiche der Unglücklichen konnte jedoch bisher noch nicht aufgefunden werden.

Ein Bild trostloser Verwüstung

Als die Beamten von der Mordkommission in das Haus eindrangen, bot sich ihnen ein Bild trostloser Verwüstung. Ueberall im Hause, in den Wohnzimmern, auf den Treppen, in der Küche, überall sah man Hühner, Gänse und anderes Getier, das die Räume augenscheinlich mit den Menschen geteilt hatte. Im Garten war alles verwildert und verkommen. Seit vielen Jahren hat hier die Hand des Gärtners gefehlt.

Die Tiere können zum Teil vor Altersschwäche nicht mehr laufen — Frau Kraß hatte in ihrer krankhaften Tierliebe ein strittes Schlachtverbot erlassen. In einem Stall fand man ein altes, spindeldürres Pferd. Das hatte einst dem Sohn der Frau Kraß gehört, der sich das Leben nahm, als ihm seine Mutter ein- für allemal die Einwilligung zur Ehe mit der jungen Verwalterstochter versagte ...

Ist Joseph Ludwig ein Mörder? Die Umstände sprechen dafür. Aber ehe die Leiche seines Opfers nicht gefunden ist, wird darüber nicht abschließend geurteilt werden können. Vielleicht ist die seltsame alte Frau wirklich aus unbekannten Gründen davongelaufen und hält sich irgendwo in der Umgebung verborgen.

Großflugzeug contra Zeppelin

Wie Amerika dem deutschen Luftschiffdienst Konkurrenz machen will

Bei den zuständigen amerikanischen Behörden hat die Ankündigung des regelmäßigen deutschen Luftschiffdienstes über den Nordatlantik größte Bestürzung hervorgerufen. Man ist allgemein der Ansicht, daß man es nicht zu einer Vorherrschaft der deutschen Zeppeline auf den Weltmeeren kommen lassen dürfe. Man hat daher beschlossen, den deutschen Luftschiffen im friedlichen Wettbewerb riesige Verkehrsflugzeuge entgegenzustellen; denn am eigenen Bau von Zeppelinen fehlt sowohl die Zeit als auch die Erfahrung.

Die panamerikanische Luftfahrtgesellschaft hat soeben drei Flugzeuge in Auftrag gegeben, die nicht weniger als fünfzig Personen zu befördern imstande sein sollen. Man hofft, die Maschine nicht lange nach der Aufnahme des deutschen Luftschiffdienstes im kommenden Sommer flugfertig zu haben. Amerika besitzt schon eine ganze Reihe von Großflugzeugen. Die neuen Maschinen sollen aber noch um ein Drittel größer sein. Ihr Flugradius wird etwa 6000 Kilometer betragen. Bei voller Belastung werden sie zehn Zentner Post, 46 Passagiere und eine vierköpfige Mannschaft befördern können.

Da diese Großflugzeuge vornehmlich über den Weltmeeren verkehren sollen, besitzen sie eine Schwimmvorrichtung, die ihnen die Notlandung auch bei schwerstem Seegang gestattet. Sie sind ausgerüstet mit vier Motoren, die insgesamt 3200 Pferdestärken entwickeln. Die Spannweite der Flügel beträgt 43 Meter, während der Rumpf eine Länge von dreißig Meter hat.

Die drei Maschinen sollen zuerst auf einer Fluglinie über dem Pazifik zwischen Kalifornien und China Verwendung finden. Später sollen sie dann auch über dem Nordatlantik verkehren.

Für die Einrichtung eines regelmäßigen Flugdienstes über den Pazifik werden augenblicklich von der panamerikanischen Luftfahrtgesellschaft die letzten Vorbereitungen getroffen. Man prüft eine Maschine, die zwar nicht die Größe der drei in Auftrag gegebenen „Giganten der Luft" hat, die aber ebenfalls eine große Anzahl von Passagieren befördern kann. Verlaufen die Versuche günstig, dann wird das Flugzeug schon in den nächsten Wochen nach San Franzisko fliegen, um von dort zum Fluge nach Honolulu und von da nach Kanton zu starten.

Man rechnet damit, daß die Maschine den Pazifik mit einer mittleren Geschwindigkeit von 230 Kilometer und in einer reinen Flugzeit von 56 Stunden überqueren kann.

Man sieht, Amerika gibt sich die erdenklichste Mühe, seinen Flugpassagieren ähnliche Möglichkeiten zu bieten, wie die deutsche Luftschiffahrt. Ob es jedoch möglich sein wird, die fahrplanmäßige Sicherheit, die beispielsweise das Luftschiff „Graf Zeppelin" bei seinen Südamerikaflügen bewies, zu erreichen, muß dahingestellt bleiben.

Der Vizeleutnant mit vier Bräuten

Parade vor Gericht — „Lieb' mich und dein Geld ist mein!"

Das Wiener Schöffengericht befaßte sich mit einem geradezu sensationellen Heiratsschwindler. Der 44jährige Vizeleutnant des österreichischen Bundesheeres, Hans Titz, war immer in Geldnot, suchte nach Darlehen und verfiel schließlich auf den Gedanken, alternde Frauen auszunutzen.

Der mittelgroße Mann mit gewinnenden Umgangsformen machte auf Frauen starken Eindruck Der Zauber seiner Uniform verfehlte nicht seine Wirkung, so daß sogar ältere Frauen dem feschen Offiziersanwärter ins Garn liefen und ihm verhältnismäßig große Geldsummen opferten, weil sie seinen Liebesbeteuerungen und Eheversprechen glaubten.

6000 Mark erpreßt.

Die jüngste unter diesen heiratslustigen Frauen war die 47jährige Marie H. Sie ist eine hübsche Frau mit rosigen Backen und von anziehender Erscheinung. Sie sehnte sich nach häuslichem Glück. Titz versprach ihr alles mögliche, bald sollte die Heirat sein, vorher nur wollte er noch dringende Schulden zahlen. Die Braut gab ihm die verlangten Gelder. Sie hielt ihn für ledig, denn er hatte das ausdrücklich betont, und als er ihr die Wahrheit bekannte, daß er ein geschiedener Mann sei, glaubte sie, mit ihm eine neue Ehe ohne staatliche Einschränkungen eingehen zu können.

Zwei Jahre hindurch gab sie von ihren Ersparnissen immer wieder Geld her, bis die Schuld auf 6000 Mark angewachsen war.

Der neue Kurs

Inzwischen hatte Titz sich an eine andere Frau herangemacht, an die 58jährige Josefine M. Dieser war es um einen Lebensgefährten zu tun. Auch ihr stellte sich Titz in voller Uniform als lediger Mann vor, der des „Alleinseins" müde sei und fand bei Frau Josefa Anklang.

Titz war aber so unvorsichtig, seiner ersten Geldliebe die Adresse dieses zweiten Opfers als die seines Onkels anzugeben. Als nun Maria eines Tages in der Wohnung nachfragte, fand sie nicht den Onkel, sondern Frau Josefa vor, die ihr reinen Wein einschenkte

Inzwischen hatte Titz die Frau um 1000 Mark betrogen. Er hatte ihr erzählt, daß er für seine Geschäftsunternehmungen Geld brauche, dann zum Ankauf eines Gasthauses und sie gab es willig. Als er fühlte, daß sie mißtrauisch wurde, räumte er ihre Ersparnisse aus.

Sein letzter Trick.

Der geldbedürftige Mann hatte nämlich inzwischen die Bekanntschaft der 58jährigen Aloisia W. gemacht und ihr natürlich sofort die Ehe versprochen. Zunächst wollte er sie bereden, ein Cafe zu pachten, stieß aber auf Ablehnung. Daraufhin gebrauchte Titz einen besonderen Trick.

Er hatte nämlich wieder eine 58jährige Frau, die Sizanne Sch., kennengelernt und mit ihr die Lebensgemeinschaft aufgenommen. Diese Frau bewog er zum Ankauf eines Gasthauses. Die Eröffnungsanzeigen fertigte er mit seinem Namen und schickte eine solche seiner Aloisia. Dann bat er sie um einen Zuschuß zum Kaufpreis, den sie ihm nunmehr ohne weiteres gewährte. In Wahrheit war jedoch Frau Sizanne die Inhaberin.

Dieser Fall war jedoch der Polizeibehörde inzwischen zur Kenntnis gekommen und Titz wurde verhaftet. Welchen unglaublichen Einfluß auf alle Frauen er auszuüben vermochte, beweist die Tatsache, daß Mizi H. bei der Polizei die Aussage mit der Begründung verweigerte sie hätte sich mit ihrem Hans gütlich ausgeglichen.

Vor dem Untersuchungsrichter erklärte sie sich als nicht geschädigt, weil der Angeklagte sich zur ratenweisen Abzahlung der 6000 Mark verpflichtet habe und sie seinen Worten vertraue. Da Mizi H. jetzt 47 Jahre alt ist, müßte sie, zumal sie mit Monatsraten von 10 Mark sich abfinden will, genau 25 Jahre auf die Rückzahlung warten.

Nun marschierten die vier Frauen, die dem Angeklagten ihre Gunst geschenkt hatten und um ihre Ersparnisse betrogen worden sind, als Zeuginnen auf. Sie bekundeten übereinstimmend, daß Hans Titz sich als ledig ausgegeben und seine Vermögensverhältnisse als durchaus geordnet geschildert habe; es hat eine von der anderen nichts gewußt

Liebesbriefe, die ihr Ziel erreichten.

Bezeichnend für den Charakter des Angeklagten ist ein Brief, den er an Frau Aloisia gerichtet hat. Er nennt sie „Liebste" und „Liebling" und kleidet seinen Pumpversuch in honigsüße Schmeichelworte. „Angst brauchst Du nicht zu haben", schreibt er ihr „ich zahle das Darlehen ehrlich zurück" —

Die Frau sah nie einen Groschen.

Seiner dritten Braut schrieb er in einem Liebesbrief: „Geld allein macht nicht glücklich."

Das Gericht erkannte Titz des Verbrechens des Betruges schuldig und verurteilte ihn zu achtzehn Monaten schweren Kerkers, auch wurde seine Entlassung aus dem Bundesheer ausgesprochen.

Heuschrecken überschwemmen Südafrika

Das Kapland von riesigen Heuschreckenschwärmen heimgesucht

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat die Heuschreckenplage in Südafrika dieses Jahr ungewöhnliche Ausmaße angenommen. Gegenwärtig haben die mittleren Bezirke der Kapprovinz ganz besonders schwer zu leiden. Eisenbahnzüge, die vom Norden her in Kapstadt eintreffen, haben gewöhnlich bis zu zwei Stunden Verspätung. Die Heuschrecken sammeln sich auf dem Bahndamm und bedecken die Schienen in einer Höhe bis zu 15 Zentimeter. Kommt ein Zug, so werden die Insekten zermalmt und machen die Schienen so schlüpfrig, daß die Züge kaum von der Stelle kommen. Der von der Regierung organisierte Feldzug, bei dem Gift angewandt wird, hat den Nordwesten der Provinz fast völlig von der Plage befreit, aber in den mittleren Bezirken sind bisher kaum Fortschritte gemacht worden. Die Methode der Vergiftung der Heuschrecken mit einer Arseniklösung ist eine zweischneidige Waffe; denn wenn dasselbe Gebiet immer wieder damit besprengt wird, um neue Heuschreckenschwärme zu vernichten, setzt sich das Gift im Grase fest, und weidendes Vieh und Vögel, die die Hauptverbündeten der Farmer im Kampfe gegen die Heuschrecken sind, finden den Tod.

Die Vorhut der Heuschrecken ist nur 160 Kilometer von Kapstadt entfernt, und wenn kein Südostwind einsetzt und die heranrückenden Insektenheere zurückweht, dann werden die ausgedehnten Obst- und Weinbezirke des südwestlichen Kaplandes in höchste Gefahr gebracht werden.

Furchtbare Schneestürme

im amerikanischen Mittelwesten

Neue furchtbare Schneestürme haben Montag den amerikanischen Mittelwesten durchrast. Der Flugverkehr mußte allenthalben eingestellt werden, und bei den übrigen Verkehrsmitteln traten sehr erhebliche Verspätungen und Unterbrechungen ein. In Wisconsin entgleisten zwei Eisenbahnzüge auf der tief verschneiten Strecke. In Minneapolis und St. Paul mußten die Schulen geschlossen werden, um die Kinder vor den Gefahren der Witterung während des Schulweges zu bewahren. Das Sturmgebiet breitet sich über Michigan aus und zieht in nordöstlicher Richtung weiter.

Krankenhausinsassen im Hungerstreik

In einem Warschauer Krankenhaus, das von der Universität verwaltet wird, ist es zu einem Hungerstreik der 800 Patienten gekommen. Die Ursache gab ein Wechsel in der Verpflegung. Die versuchsweise eingeführte neue Kost ist nach Ansicht der medizinischen Wissenschaft für die Kranken viel bekömmlicher als die bisherige. Die Kranken erblickten jedoch in der Schmälerung der Fleischrationen eine Verschlechterung. Die Verwaltung des Krankenhauses hat den Forderungen der Kranken nachgegeben.

Das neue „Memel"-Direktorium

Der neuernannte Präsident des Memel-Direktoriums, Jürgis Bravelaitis, hat am Dienstagnachmittag sein Direktorium gebildet. Er hat zu Landesdirektoren die beiden Mitglieder der memelländischen Landwirtschaftspartei: Besitzer Ludwig Buttgereit aus Ruß, Mitglied des Landtages, und Besitzer Martin Grigat aus Jonaten, sowie den Gouvernementsrat Dr. Martin Anisas berufen.

*

Die beiden sogenannten Mitglieder der Landwirtschaftspartei sind Männer, von denen man bisher gar nichts oder nur wenig Rühmliches gehört hat. Grigat hat sich schon früher, so gelegentlich der Auflösung einer Landwirtschaftskammer im Memelgebiet, mißbrauchen lassen, und erfreut sich keines guten Rufes im Memelgebiet! Buttgereit dürfte sich aus durchsichtigen Gründen, vermutlich unter wirtschaftlichem Druck, haben gewinnen lassen, da es ihm außerordentlich schlecht geht. Er dürfte außerdem keineswegs die geistigen Fähigkeiten besitzen, die ihn für den Posten eines Landesdirektors geeignet erscheinen lassen.

In unterrichteten Kreisen hält man es für völlig ausgeschlossen, daß die memelländischen Parteien bereit sein werden, einem solchen Direktorium das Vertrauen auszusprechen. Die memelländischen Parteien können und müssen nach dem Statut fordern, daß sie den Präsidenten des Direktoriums stellen. Jetzt führt der Exponent der kleinen litauischen Gruppe, die nur 5 von 29 Abgeordneten des Landtages hat, das Präsidium. Der neuhinzugekommene 4. Direktor, Dr. Anisas, ist überhaupt nicht Memelländer, sondern Großlitauer.

Essener Betrüger bei Beuthen festgenommen

Wie das Polizeipräsidium Beuthen mitteilt, wurde am Montag nachmittag an der Grenzdienststelle von der polnischen Polizei ein Mann festgenommen, der von den deutschen Strafbehörden steckbrieflich gesucht wird. Der Festgenommene war nach Unterschlagung von 200 000 Mk. Lotteriegeldern in Essen geflüchtet. Er wurde der deutschen Polizei übergeben.

Nachdem die Organisation der Wirtschaft mit der ersten Durchführungsverordnung für das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft ihre gesetzliche Form erhalten hat, hat sich der Staatsrat Dr. Graf von der Goltz in einem Rundschreiben von den Führern der Wirtschaftsgliederungen in der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft verabschiedet.

Vertreter der Danziger und der polnischen Regierung haben ein Protokoll unterzeichnet, mit dem das Hafen-Protokoll um ein Jahr bis zum 30. September 1935 verlängert wird.

Die französische Kammer hat Dienstag abend den Haushaltsplan für 1935 in seinen Ausgaben- und Einnahmenteilen mit 471:122 Stimmen verabschiedet.

Tumultszenen in Dubliner Kinos

Der Londoner Hochzeitsfilm vom Spielplan abgesetzt

Der Londoner Filmstreifen von der Hochzeit des Herzogs von Kent ist auf behördliche Weisung vom Spielplan der Dubliner Kinos abgesetzt worden, da es bei der Vorführung des Films in den Lichtspieltheatern zu Tumultszenen gekommen ist. — Wie Reuter meldet, haben Kommunisten und extremistische Republikaner Pfeifkonzerte veranstaltet und Rufe wie „Nieder mit dem Imperialismus", „Denkt an Sir Roger Casement" ausgestoßen. In einem bekannten Dubliner Kino wurde sogar von Manifestanten die Leinwand zerschnitten. Es kam zu derartigen Tumultszenen, daß die Polizei Verstärkungen herbeiziehen mußte, um die Ordnung wiederherzustellen

Zehn neue Steuergesetze

Das soeben erschienene Werk:

Die neuen Steuergesetze

von Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, zum Preise von **RM. 4.-**

ist für Sie der gegebene Führer durch das neue Steuerrecht.

Die mit Spannung erwartete Steuerreform wird am 1. Januar 1935 Gesetz!

Das Buch enthält:

1. eine allgemeine Einführung in die Grundgedanken der Steuerreform;
2. zu jedem der 10 neuen Gesetze eine besondere Einführung;
3. **zu jedem der 10 neuen Gesetze eine Uebersicht über die Aenderungen gegenüber dem bisherigen Recht;**
4. **den Wortlaut der 10 neuen Steuergesetze:**

Einkommensteuergesetz, Erbschaftsteuergesetz, Bürgersteuergesetz, Bodenschätzungsgesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Reichsbewertungsgesetz, Kapitalverkehrsteuergesetz, Vermögensteuergesetz, Steueranpassungsgesetz.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Heute letzter Tag

zur Erneuerung der Lose der **3.** Klasse

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3.

4-5 Zimmer-Wohnung

sofort oder später gesucht.

Angebote u. 2364 a. d. Exped.

Stadtmitte, schöne

3 Zimmer-Wohnung

an pünktlichen Mietzahler sofort zu vermieten.

Offerten u. 2366 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zum Vertrieb von erstklassig. ostdeutschen Saatkartoffeln an Landwirte und Gartenbesitzer sucht leistungsfähiges und behördl. anerkanntes Unternehmen für den dortigen Bezirk

tüchtigen Vertreter

Gute Verdienstmöglichkeiten sind gegeben. Angebote unter Nr. 2606 an **Ann.-Expedition Vehreschild, Hamm (Westf.)**

Heute frische Fische

Großer Kabliau

Pfd nur 24 Pfg.

Bückinge

Pfd. nur 29 Pfg.

Kolonialwaren Vertriebs-Ges. m. b. H.

Hüsingstraße 22/24

2367

Selbständiges

Hausmädchen

20 bis 25 Jahre **gesucht.**

Zu melden bei

Karl Steinweg, Schwerte Hagenerstr. 28.

2363



Stempel

billig und gut

CARL BRAUS

Neue Laubsäge-Vorlagen

empfiehlt

Carl Braus

Turnen, Spiel und Sport

1. Kreisklasse.

Die Tabelle der Kreisklasse hat nunmehr folgendes Aussehen:

	Spiele	Punkte
SC. Menden 10	9	13:5
VfL. Schwerte	9	11:7
Tus Schwerte 06	8	10:6
Sportunion Nachrodt	8	9:7
SpVg. Fröndenberg	7	8:6
SpSp. Menden 09	7	8:6
ASSV. Letmathe 98	10	8:12
SpVg. Iserlohn 11	9	7:11
SpVg. Iserlohn 05	9	6:12
SC. Henen 12	8	4:12

☆

2. Kreisklasse

Die Tabelle hat am Schluß der ersten Serie folgendes Bild::

	Spiele	Punkte
Dröschede	7	12:2
Westhofen	7	10:4
Wesselbach	7	10:4
Reichsbahn	7	8:6
Ergste	7	8:6
Oestrich	7	6:8
Obernahmer	7	2:12
Holzen	7	0:14

VfL. Schwerte

VfL. schlägt Hennen mit 2:0.

SC. Hennen 1 — VfL. Schwerte 1. 0:2 (0:1)

Hennen hat Anstoß und stürmt gleich aufs gegnerische Tor, jedoch ist Schoppol zur Stelle und kann den Angriff stoppen. Beide Gegner haben gleich viel vom Spiel, wodurch die Hinterdreiecke des öfteren in große Gefahr kommen. Die Schwerter Verteidigung kann sich mit den glatten Bodenverhältnissen nicht recht zurechtfinden, wodurch Schwonke reichlich Arbeit bekommt. Lindheim und Wachholz, die Hennener Verteidiger, haben dagegen ein sicheres Stehvermögen, wodurch alle Angriffe der Schw. Stürmerreihe zunichte gemacht werden. Lindheim ist, wie immer, der bessere Verteidiger und leistet hervorragende Zerstörungsarbeit. Auch Sievert im Tor hat einen seiner guten Tage, wodurch den Gästen vorerst jegliche Hoffnung auf Torerfolge genommen wird. Trotzdem erreicht in der neunten Minute nach Spielbeginn den Platzverein das Mißgeschick. In letzter Not will Wachholz das Leder wegbefördern. Der Ball prallt jedoch an einem seiner Kameraden ab und landet im Netz. Für Sievert war dieses Tor unvermeidlich, da er ja mit sowas nicht rechnen konnte. Weiterhin liegen beide Parteien abwechselnd im Angriff. Aber der Platz wird immer aufgeweichter, wodurch den Spielern die Arbeit sehr erleichtert wird. Selbst der sonst so sichere Wallmann gerät des öfteren ins Wanken, wodurch Schoppol unermüdlich seine Pflicht zu erfüllen hat. Besonders gut versieht Eberhardt seinen neuen Posten als rechter Läufer. Durch schöne präzise Vorlagen und vorbildliches Kopfspiel kann dieser Spieler sich besonders verdient machen. In der 32. Minute geht Finkhaus allein ab und davon, und ehe sichs Sievert versieht, sitzt der Ball im Netz. Aber zu früh war die Freude der Schwerter Anhänger. Der Schiedsrichter erkennt dieses Tor nicht an, angeblich wegen Abseitsstellung. Das gibt den Schwerter Stürmern einen neuen Ansporn, aber das Hinterdreieck von Hennen läßt nichts Zählbares zu. Mit dem Stande von 1:0 geht es in die Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel ziehen beide Mannschaften mächtig vom Leder, doch der schlüpfrige Boden macht ein flüssiges Kombinationsspiel unmöglich. Alle Anstrengungen des Gastgebers, das Tor aufzuholen, sind vergebens. Einige Ecken bringen ebenfalls nichts ein, trotzdem diese gut getreten wurden. Allmählich faßt die ältere Spielerfahrung der VfL.er Fuß. Dem Platzverein merkt man eine gewisse Müdigkeit an. Anscheinend hat sich die Elf in der ersten Hälfte zu viel ausgegeben. Unermüdlich steht Lindhelm seinen Mann und leistet Hervorragendes. Aber allein kann er es auch nicht schaffen. Die Schwerter sind des öfteren im Hennener Strafraum zu finden, nur Tore wollen nicht fallen. Der sonst schußsichere Schimmer hat reichlich Pech mit seinen Schüssen und läßt die totsichersten Torgelegenheiten aus. Dieser Umstand ist aber nur auf die glatten Bodenverhältnisse zurückzuführen. Bei trockenem Wetter hätten bestimmt einige Schüsse ihr Ziel erreicht. Schon muß man an ein 1:1 glauben. Noch einmal versuchen die Schwerter Stürmer ihr Glück. Im Nu wird die Verteidigung umspielt, und Reddemann kann durch schönen Flachschuß auf 2:0 erhöhen. Die Freude der Schwerter Sportanhänger ist unbeschreiblich, aber noch sind etwa 10 Minuten zu spielen. Hennen drängt, die Mannschaft kommt nur noch vereinzelt in des Gegners Strafraum, wodurch den Schwarzweißen jegliche Aussicht auf Torerfolge gesperrt wird. Die Schwerter setzen zum Endspurt an, aber alle noch so gut gemeinten Angriffe verlaufen ergebnislos. Beim Stande von 2:0 macht der Schiedsrichter diesem Treffen ein Ende. An technischen Feinheiten ließ das Spiel sehr zu wünschen übrig. Das ist keine Schuld der Spieler, sondern lediglich die schlechten Platzverhältnisse sind die Ursache. Zudem regnete es Bindfäden während des ganzen Spieles. Auch mußte man wieder die Feststellung machen, daß den Schwertern ein kurzes Gelände, wie es bei Hennen der Fall ist, einfach nicht behagt. Hennen hat dadurch einen kleinen Vorteil, den die Mannschaft besonders in der ersten Spielhälfte auszunutzen wußte. Bei dem Platzverein war das Hinterdreieck der bessere Mannschaftsteil. Die Stürmerreihe zeigte gute Ansätze, aber vor dem Tor fehlte der krönende Torschuß. Die Schwerter Spieler taten durchweg ihre Pflicht. Unermüdlich kämpfte die Mannschaft bis zum Schlußpfiff. Einer der besten war wohl Eberhardt, der sich auf seinem neuen Läuferposten gut einführte. **Der Sieg war in voller Höhe verdient.**

Wie spielten die unteren Mannschaften von VfL.

VfL. Schw. 2. — Tus 06 Schw. 2. 3:1

Auch der Lokalgegner Tus 06 brachte es nicht fertig, den Siegeszug der zweiten Mannschaft von VfL. zu unterbrechen. In gleichen Abständen konnte der Gastgeber die Grünweißen dreimal schlagen, während es die Gäste nur zu einem Gegentor bringen konnten. Der Sieg der VfL.er ist doppelt anzuerkennen, wenn man bedenkt, daß die Elf noch mit mehreren Ersatzleuten spielen mußte. Durch diesen Sieg setzte sich die zweite Garnitur von VfL. ungeschlagen an die Spitze der Tabelle mit einer äußerst günstigen Torzahl.

☆

Jugendabteilung.

Am besten schnitt die erste Jugendmannschaft ab. Mit 5:1 wurden die Reichsbahner aus dem Felde geschlagen. 20 Minuten vor Schluß sah es für den Platzverein noch ganz betrübend aus, da die Reichsbahner bis dahin noch mit 1:0 in Führung lagen. Dann wurde aber durch Dorka der Bann gebrochen und bis zum Schluß mußte sich der gegnerische Torwart noch fünfmal geschlagen bekennen. In diesem Spiel fiel für die VfL.er das erste Gegentor. Die Mannschaft führt augenblicklich mit 10:0 Punkten und 37:1 Toren die Tabelle an.

VfL Schw. 2. Jgd.—Tus 06 Schw. 1. Jgd. 0:3

Erwartungsgemäß siegten die Tusspieler mit 3:0.

Reichsbahn 2. Jgd. — VfL. 3. Jgd. 0:2

VfL. Knaben — Westhofen Knaben

Die Knaben von VfL. warteten wieder einmal vergebens auf ihren Gegner.

Der VfL. spielt abermals für die Winterhilfe!

VfL. Schwerte 1. — Arbeitsdienstlager Ergste

Der VfL. Schwerte hat sich abermals in den Dienst der guten Sache gestellt und bringt am kommenden Sonntag ein Spiel zu gunsten der Winterhilfe auf dem städtischen Sportplatz Schützenhof zum Austrag. Gegner ist eine Fußballmannschaft des Arbeitsdienstlagers Ergste. Die Arbeitsdienstler trainieren schon wochenlang für dieses Spiel und werden sich die besten Kräfte für dieses Spiel auserwählen. Fußballgrößen von Schalke, Herne usw. werden in der Mannschaft vorzufinden sein. Man darf deshalb mit Recht auf die Leistungen dieser Elf gespannt sein. Da aber auch der VfL. im Moment über eine gute Spielstärke verfügt, darf man mit einem spannenden Treffen rechnen. Möge dieses Spiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen, damit dem Winterhilfswerk eine ansehnliche Geldsumme überwiesen werden kann!

Deutsche Turnerschaft

Handball

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Jugendklasse.

Die erste Jugend des Reichsbahn-Tus spielte gegen die zweite Jugend desselben Vereins. Nach einem flotten Kampfe gewann die erste Jugend das Spiel 14:2.

Die erste Schülermannschaft erwartete die gleiche aus Westhofen. Da Westhofen nicht antrat, kamen die Reichsbahner mühelos zu den Punkten.

Tus. 07 Holzen

Schwerter Turnerschaft/Reichsbahn — Tus Holzen 07 1:0 (0:0)

Am Sonntag standen sich im Winterhilfsspiel eine Kombination Schwerter Turnerschaft/Reichsbahn — TTus Holzen gegenüber. Gleich nach Beginn entwickelt sich ein flottes und faires Spiel. Die Holzener Elf kam gleich gut ins Spiel und bedrängte das gegnerische Tor, nur hatten die Stürmer mit ihren Torwürfen reichlich Pech. Durch gutes Zusammenspiel kommen die Rot-Weißen immer wieder geschlossen durch, und oftmals ist der Schwerter Torwart Retter in höchster Not. Nach und nach hatte sich auch die Schwerter Mannschaft gefunden, und es kam zu einem offenen Spiel. Beim Stande 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Auch nach Seitenwechsel wurde das Spiel auf beiden Seiten flott durchgeführt, wobei ein leichter Druck der Holzener Mannschaft nicht zu verkennen war. Kurz vor Schluß erzielten die Kombinierten durch einen Strafwurf ein Ueberraschungstor. Nach diesem Tor verschärfte Holzens Elf das Tempo, doch die best herausgearbeiteten Torgelegenheiten wissen die 07er nicht zu verwerten, als glücklicher Sieger verließen die Gastgeber den Platz.

Diplomspiel:

Tgmd. Westhofen 1. Jgd. — Tus Holzen 07 1. Jgd. 0:12 (0:3)

Holzens Jugend errang wieder einmal einen überzeugenden Sieg. Trotz Ersatzeinstellung hatten die Rot-Weißen das Heft jederzeit in der Hand, bis Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel, wobei die Gäste dreimal erfolgreich sind. Nach Wiederbeginn zeigen die 07er ein erstklassiges Zusammenspiel und werfen in regelmäßigen Abständen noch 9 Tore.

Turngemeinde Westhofen 1883

Turngemeinde Westhofen 1. — Turnverein Berchum 1. 2:2

Ein Winterhilfsspiel.

In Westhofen trafen sich obige Gegner zum Winterhilfsspiel. Infolge des Regenwetters und des aufgeweichten Bodens konnte kein schönes Spiel vorgeführt werden. Die Westhofener, die mit einigen Ersatzleuten antreten, hatten schwer zu kämpfen, um obiges Resultat zu erzielen. Die Berchumer kämpften mit besonderem Eifer. Obiges Resultat ist wohl verdient. Das Ergebnis wird beiden Parteien gerecht.

Tgmd. 1. Jgd — Holzen 07 1. Jgd. 0:11

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften trafen sich obige Mannschaften zum fälligen Diplomspiel. Die Holzener führten ein schönes Spiel vor und haben verdient gewonnen.

Die Haustürplakette des WHW. für den Weihnachtsmonat.



Monat Dezember

Sie ist für jedes Haus das Erkennungszeichen für die tätige Mithilfe der Bewohner.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Die Pläne zur Erweiterung des Privatgleisanschlusses der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, AG. zu Schwerte, liegen in der Zeit vom 26. 11. 1934 bis einschl. 9. 12. 1934 zur Einsicht im Zimmer Nr. 16 des Landratsamtes in Iserlohn, Am Ostbahnhof Nr. 1, während der Dienststunden offen. Während dieser Zeit können Einsprüche gegen das Projekt schriftlich oder zu Protokoll in meinem Büro erhoben werden.

Iserlohn, den 23. November 1934.

Der Landrat.

Das Trio Schmidt gastiert im Café Astoria

In den in der Hagener Straße gelegenen Café Astoria gastiert, wie schon durch Anzeige bekanntgegeben, eine neue Kapelle. Der Wirt, Herr Tengler, hat das Trio Schmidt für den Monat Dezember verpflichtet. Der Kapellmeister selbst spielt eine gute Geige und bläst auch das Saxophon. Am Klavier sitzt Hann Klein. Sie spielt außerdem in recht virtuoser Weise das Akkordeon. Die Dritte im Bunde ist Cecilie Bartetzko, die das Schlagzeug zu bedienen versteht. Alles in allem, das Trio unterhält die Gäste mit seiner Stimmungsmusik auf angenehme Art.

Vor 20 Jahren

6. Dezember. Lodz eingenommen.

8. Dezember. Schlacht bei den Falklandinseln.

11. Dezember. Admiral Graf Spree ist nach einer englischen Meldung mit der „Scharnhorst" untergegangen.

12. Dezember. Gefangennahme von 11 000 Russen, Erbeutung von 43 Maschinengewehren in Nordpolen.

14. Dezember. In Westgalizien werden von den österreichisch-ungarischen Truppen 22 000 Russen gefangen genommen.

16. Dezember. Die russische Offensive gegen Schlesien und Polen ist völlig zusammengebrochen. — Teile unserer Hochsee-Streitkräfte unternehmen einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschießen die Küstenpätze Scarborough und Hartlepool.

17. Dezember. Bei dem Angriff auf die englische Ostküste sind zwei englische Torpedozerstörer vernichtet, ein dritter schwer beschädigt.

20. Dezember. Die österreichische Armee macht in der Schlacht von Limanowo 26 000 Gefangene.

23. Dezember. Vormarsch der Türken zur Befreiung des Suez-Kanals.

30. Dezember. Die Vereinigten Staaten richten an England eine Note zur Wahrung der neutralen Schiffahrt.

Volkstum ist der tiefste und klarste Ausdruck der Rasse einer Nation. In schöpferischer Kraft bringt das Volk in seinem Brauchtum seine Seele und seinen Charakter zum Ausdruck. Brauchtum ist Kunst im höchsten und hehrsten Sinne. Möge es der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gelingen, dem Brauchtum unseres Volkes wieder zur Blüte und Geltung zu verhelfen.

Dr. R. Ley.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R.
D. A. XI./34. 1565.